

Schaufenster

KULTUR.REGION



Spiele-Kultur

WARUM SPIELEN FÜR KINDER UND ERWACHSENE WICHTIG IST,
WAS ES MIT DEM VERLIEREN AUF SICH HAT, VON DER RENAISSANCE DES TAROCKS
UND VON ZAHLREICHEN GIPFELTREFFEN DER REGIONALKULTUR

Regionalkultur ist ...
verlässlich
echt



ZWISCHNSPÜ

*In da Pause zwischn zwa Stund –
Pfitschigogerln, da Sinn des Lebens!
Domois im Gymnasium,
wia 's Leb'm no a Kindaspü woa!*

Wolfgang Kühn

AUS DEM Inhalt



18



10



26

10
Das Königrufen ist UNESCO-Kulturerbe
Es wird wieder Tarock gespielt. Immer mehr sind von Pagat, Mond und Gstieß angetan und freuen sich über die Anerkennung.

18
Ein Museum für Bauklötze aus Holz
Matador wird heute noch hergestellt. In Markersdorf. Wer aber eine historische Sammlung der Bausteine bestaunen möchte, sollte nach Traiskirchen fahren.

26
Wenn aus Büchern Comics werden
Zeit Punkt Lesen und die ARGE Lesen Niederösterreich luden Kinder zur „Kunterbunten Comic-Challenge“ und bekamen verblüffende Ergebnisse.

30
91 Spielszenen auf einem Gemälde ...
... hat Pieter Bruegel d. Ä. vor viereinhalb Jahrhunderten dargestellt. Viele dieser dargestellten Spiele gibt es heute noch.



30



34



39

34 Kultur sei die Republik der Gedanken, ...

... der Worte, der Träume, sagt Ex-Theatermacher und jetziger Reisebuchautor Michael Schottenberg im großen Schaufenster-Interview.

39 Regionalkultur ist verlässlich echt

Die Programmpäsentation der Kultur.Region.Niederösterreich wurde zum beeindruckenden Statement der „Natürlichen Intelligenz“.



Editorial

„Geh schön spielen“, sagt man im Volksmund, wenn man jemanden lästig findet, weil man sich mit jemand anderem unterhält oder bei einer Tätigkeit nicht gestört werden möchte. Genau betrachtet, ist dies eine Herabwürdigung. Sowohl dem Adressaten gegenüber als auch der Bedeutung des Spielens für unser Sozialverhalten gegenüber.

Diese Ausgabe des Schaufensters, liebe Leserinnen und Leser, hat sich als Leitthema die „Spiele-Kultur“ vorgenommen. Der berühmte Kinderpsychiater Max Hermann Friedrich, übrigens ein Niederösterreicher, macht gleich zu Beginn des Heftes klar, wie wichtig das Spielen für unsere Kinder ist, und fordert, ihnen Raum und Zeit dafür zu geben. Und: Auch Verlieren will gelernt sein. Das werden auch all jene Kartendippel quer durchs Land wissen, die dem Tarockspiel huldigen, oder jene, die allwöchentlich der Renaissance der Brettspiele frönen. Spielen ist wieder „in“, es macht Spaß, weil es immer freiwillig ist, und es fördert den sozialen Zusammenhalt. Selbst wenn man ein Bummerl kassiert.

In den Bezirken unseres Bundeslandes war und ist noch die Kultur.Region.Niederösterreich unterwegs, um mit Vertretern aller Sparten der Regionalkultur das Thema „Künstliche Intelligenz“ zu diskutieren und um aufzuzeigen, dass ihr (meist freiwilliges) Engagement durch digitale Entwicklungen nicht ersetzbar ist, weil es „verlässlich echt“ ist. Auch über diese „Kultur-Gipfeltreffen“ finden Sie einen ausführlichen Bericht in diesem Schaufenster.

Genießen Sie die neue Ausgabe, die nächste kommt Anfang September. Bis dahin einen schönen Sommer.

Ihr Harald Knabl

Chefredakteur

knabl.schaufenster@kulturregionnoe.at

EVN

Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien



ORF NÖ
NIEDERÖSTERREICH

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.



Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

Lasst den Kindern Raum und Zeit, um zu spielen

In einer Zeit, in der der Druck auf Kinder zunimmt und ihre Welt zunehmend von Leistungsanforderungen geprägt ist, rückt die Bedeutung des Spielens immer stärker in den Fokus.

Doch warum ist Spielen für Kinder so entscheidend, und warum sollten sie auch lernen, zu verlieren?

Text: Katrin Kuba



Spielen gehört für Kinder von Anfang an zum Leben dazu, genauso wie Nahrung, Schlaf oder Bewegung. Sie lernen, während sie spielen. Und sie spielen, während sie lernen. Zumindest bis zum Eintritt in die Schule. Denn da wird plötzlich ein Unterschied gemacht zwischen Lernen und Spielen. Noch mehr, es werden die beiden Themen „an entgegengesetzten Enden der Ernsthaftigkeitsskala positioniert“, sagt André Stern, seines Zeichens Botschafter der Kindheit und internationaler Speaker zum Thema „natürliches Lernen“.

Eigene Entdeckungen machen

Maria Montessori, italienische Ärztin und Reformpädagogin, war bereits Anfang des 20. Jahrhunderts davon überzeugt, dass Kinder durch freies Spielen nicht nur ihre kognitiven Fähigkeiten, sondern auch ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen entwickeln würden. Sie betonte stets die Bedeutung des Spielens als wesentlichen Bestandteils der kindlichen Entwicklung und die Rolle des Kindes als aktiven Lernalers, der seine Umgebung erforscht und durch eigene Entdeckungen lernt. Beobachtet hatte sie das bei einem dreijährigen Mädchen, das so in sein Spiel vertieft war, dass es die ganze Welt um sich herum völlig ignorierte. Der Begriff „Polarisation der Aufmerksamkeit“ war begründet,

heute besser bekannt als „Montessori-Phänomen“. Kinder kennen die Entfremdung von sich selbst genauso wenig wie vom gegenwärtigen Moment. Sie leben stets ganz im Hier und Jetzt, mit all ihrem Sein. In der Bewusstwerdung der Gegenwart liegt ein Geheimnis verborgen, das man wohl auch mit dem Wort Glückseligkeit beschreiben kann: Mit sich selbst in Verbindung zu sein, in Balance, innerlich in Ruhe, angekommen – und in tiefster Zufriedenheit.

Sprache der Kinder

Für den renommierten österreichischen Kinderpsychiater Max Hermann Friedrich – übrigens ein Niederösterreicher – ist „Spielen nicht nur ein angenehmer Zeitvertreib, sondern ein entscheidender Prozess. Es ist die natürliche Sprache der Kinder. Sie können in Rollen schlüpfen, Geschichten erfinden und komplexe Probleme lösen – alles in einer Umgebung, die frei von Druck und Bewertung ist. Das Spiel ist ein Ort, an dem Kinder ihre eigenen Regeln festlegen können. Es ist ein Ort der Freiheit und Selbstbestimmung, der es Kindern ermöglicht, ihre eigenen Grenzen auszutesten und ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.“ Doch das Spiel bietet den Kindern nicht nur eine Möglichkeit zur kreativen Entfaltung, sondern auch eine Gelegenheit zum Lernen sozialer Kompetenzen: wie kooperiert man, wie kommuniziert man, wie löst man Konflikte.

Die Forschung im Bereich der kindlichen Entwicklung und des Spielens kommt immer wieder zu neuen Erkenntnissen. Eine Studie der Harvard University ergab, dass Kinder, die regelmäßig in der Kindheit spielen, bessere kognitive Fähigkeiten und eine verbesserte Konzentrationsfähigkeit aufweisen. Eine Studie der Universität Zürich zeigt, dass Spiele, die kooperatives Verhalten fördern, die sozialen



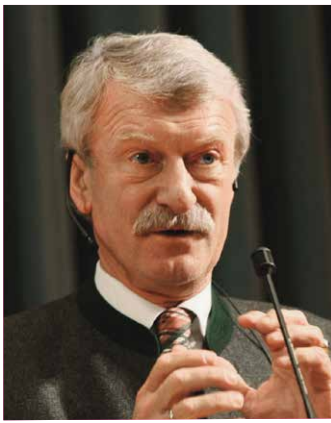
Fähigkeiten und die Empathie der Kinder stärken. Gerald Hüther, renommierter Hirnforscher und Experte für kindliche Entwicklung, hebt zudem die Bedeutung des Spielens für die Gehirnentwicklung hervor: „Das Spiel ist eine grundlegende Aktivität, die das Gehirn formt und strukturiert. Während des Spiels werden neue Verbindungen im Gehirn geknüpft und die neuronalen Netzwerke weiterentwickelt.“

Aber was ist mit dem Verlieren?

„Kinder müssen die Erfahrung machen, dass sie nicht immer gewinnen können. Es lehrt wichtige Lektionen über Frustrationstoleranz, Durchhaltevermögen und Resilienz“, sagt Friedrich. Denn wenn Kinder nie lernen, mit Misserfolgen umzugehen, können sie im späteren Leben Schwierigkeiten haben, mit Rückschlägen zurechtzukommen und sich wieder zu erholen. „Verlieren ist genauso wichtig wie Gewinnen. Diese Erkenntnis ist nicht nur essenziell für ihre psychische Widerstandsfähigkeit, sondern auch für ihre Entwicklung von Empathie und sozialer Kompetenz.“

„Spielen ist die natürliche Sprache der Kinder.“

Max Hermann Friedrich



„Die Kinder von heute werden widerstandsfähiger sein.“

Max Hermann Friedrich

Wie aber können Eltern und Erzieher sicherstellen, dass Kinder diese wichtigen Lektionen durch das Spielen und Verlieren lernen? Friedrich empfiehlt, den Kindern Raum zu geben, um ihre eigenen Erfahrungen zu machen, aber auch als unterstützende Erwachsene zur Seite zu stehen, um sie durch schwierige Situationen zu führen. „Es ist wichtig, dass Kinder wissen, dass es in Ordnung ist, zu verlieren“, sagt er. „Aber es ist auch wichtig, dass sie wissen, dass sie Unterstützung haben, um wieder aufzustehen und es beim nächsten Mal besser zu machen.“

Der scheinbar sinnlose menschliche Spieltrieb ist eine nützliche Erfindung der Natur – in jedem Alter. Spielen ist nicht nur für Kinder von großer Wichtigkeit. Friedrich Schiller und Albert Einstein ahnten es bereits und erkannten die universelle Bedeutung. Philosoph und Dichter Schiller schrieb: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Einstein, nobelpreisgekrönter Physiker, formulierte: „Der Urquell aller technischen Errungenschaften ist die göttliche Neugier und der Spieltrieb des bastelnden und grübelnden Forschers.“

Politischer Einfluss

Doch dieser Erkenntnis nicht genug: Spielen hat auch politische Wirksamkeit. Wer mit anderen zusammen spielt, merkt schnell, dass es keine Ak-

tivitäten ohne Regeln gibt. Entweder ist ohnehin ein vorgegebenes Regelsystem vorhanden oder man entwickelt relativ rasch eigene Regeln in der Spielgruppe. Die Gruppe achtet dann darauf, dass Regeln auch eingehalten werden. Falls dem nicht so ist, muss man mit Sanktionen rechnen. Ein politischer Mikrokosmos also, in dem sich alle Funktionen der Gewaltenteilung einer demokratischen Grundordnung wiederfinden: Es gibt die Entwicklung von Regeln (Legislative), die Durchführung dieser (Exekutive) und die Kontrolle einer richtigen Anwendung (Judikative). Kurzum: Spielen ist auch ein Feld des moralischen und politischen Lernens.

Was lässt sich zusammenfassend sagen? Es muss einfach mehr gespielt werden, das Leben darf viel spielerischer ablaufen und wir dürfen auch als Erwachsene noch so richtig verspielt sein. Denn: Die Förderung des Spielens und des Umgangs mit Niederlagen, die Unterstützung der natürlichen Neugier und des Entdeckergeists – all das trägt dazu bei, eine Generation heranzuziehen, die in der Lage ist, die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen und eine lebenswerte Gesellschaft zu gestalten. Und so fordert Max Friedrich: „Die Kinder von heute werden später kreativer, empathischer, widerstandsfähiger sein – alles Eigenschaften, die in unserer sich ständig verändernden Welt von unschätzbarem Wert sind. Lasst den Kindern Raum und Zeit, um zu spielen und zu lernen. Denn in ihren Händen liegt die Zukunft.“ □

MAX HERMANN FRIEDRICH,

geboren 1945 in Klosterneuburg, ist ein berühmter österreichischer Psychiater, Neurologe, Psychotherapeut, Hochschullehrer und Autor. Von 1995 bis 2013 war er Vorstand der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am AKH Wien. Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Kinderpsychiatrie in Österreich. Friedrich lebt in Wien und Bad Fischau-Brunn.



BEGEGNUNGEN

Wer viel herumkommt, erlebt viel. Wie aber schafft man es, herzhafte Erlebnisse präsent zu halten, wenn permanent News auf uns hereinprasseln? Grundsätzlich erfordert es Disziplin, um nicht in die Geiselhaft unserer Smartphones zu gelangen. Ich weiß, mit meinem kleinen Büchlein, in das ich immer wieder schreibe, gelte ich als übriggeblieben, aber es hebt sich vom Handy ab. Besondere Ereignisse trage ich handschriftlich Seite für Seite ein.

Beispiele gefällig: Bei unserer Bezirkstour „Regionalkultur im Zeitalter der KI“ begeisterten mich viele Personen – der Maurer, der zum leidenschaftlichen Sammler wurde, die Pädagogin, die ehrenamtlich ein Kulturhaus leitet, die Künstlerin, die freudig über ihre erste Ausstellung erzählte oder der Kulturverantwortliche, der für jugendliche Orte der Begegnung schafft. Auch Marc Pircher fand Niederschlag in meinen Aufzeichnungen, denn er begeisterte unplugged am Brandlhof und servierte seinen Fans Getränke. Beeindruckend der Bürgermeister von Pölla, Günther Kröpfel, und alle Vortragenden bei der Präsentation „Nachbarschaft leben“ mit ihren mutmachenden Beispielen eines gelungenen Miteinanders. Einen besonderen Eintrag finde ich am 20. Mai 2024: „Waltraut und ich haben über das Leben gesprochen und sie sagte, dass es der liebe Gott mit ihr gut gemeint hat.“ Eine besondere Begegnung mit Jahrhundert-Schauspielerinnen Waltraut Haas kurz vor ihrem 97. Geburtstag. Auf ihre Frage, was Dominic Thiem zukünftig macht, konnte ich keine Antwort geben. □

martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at



NV

NEUE VORSTELLUNGEN.

Nähe verbindet.

Unsere Niederösterreichische Versicherung

[nv.at](https://www.nv.at)



„Ihr Blatt, Herr Rosenblatt!“

Der 2. April 2024 war für Gerhard Mayr, Mitbegründer der Tarockakademie, ein Festtag. Denn an diesem Tag wurde das Tarock-Königrufen ins Nationale Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes für Bräuche, Wissen und traditionelle Handwerkstechniken aufgenommen. „Es ist eine Auszeichnung für alle, die sich für das Tarockieren und den Erhalt der Tarockkultur einsetzen.“

Text: Harald Froschauer

Wer es nicht wissen sollte: Tarock-Königrufen ist ein Kartenspiel, das österreichweit seit mehr als zwei Jahrhunderten gespielt wird und bis heute weit verbreitet ist. Königrufen ist kein leichtes Spiel, weil es durch spielerischen und sprachlichen Variantenreichtum und durch strategisches Denken besticht. Bekannt ist das Tarockspiel hierzulande auch durch zahlreiche Rezeptionen in Film, Theater, Literatur und bildender Kunst. Zu den prominentesten Zitaten zählt „Ihr Blatt, Herr Rosenblatt!“ aus dem Volksstück „Der Bockerer“ (1946) und der späteren Verfilmung mit Karl Merkatz in der Hauptrolle (1981).

Die erste schriftliche Erwähnung des Königrufens im deutschsprachigen Raum stammt aus dem Jahr 1827.

In der zweiten Auflage des in Wien erschienenen Buches „Theoretisch-praktische Anweisung zur gründlichen Erlernung des beliebten Tarok-Tappen-Spiels, sowohl durch genaue Bestimmung aller Regeln und Feinheiten, als auch durch die Beobachtung und Auseinandersetzung mehrerer angeführter, sehr schwieriger Beyspiele. Herausgegeben von einem genauen Kenner. Zweite, viel verbesserte und mit einem Anhang über das neue ‚Königrufen‘ vermehrte Auflage. Wien, Carl Haas, 1827“ wird das Königrufen auf den Seiten 155 bis 209 erstmals und ausführlich beschrieben.

Lange Zeit galt dieses Buch als verschollen, bis es im Frühjahr 2010 auf Initiative von Hans-Joachim Alscher von der Niederösterreichischen Landesbibliothek in St. Pölten erworben und aus dem Belasting & Douane Museum in Rotterdam nach Österreich zurückgeholt werden konnte, nachdem es zuvor aus der Bibliothek des Schlosses Eferding 1956 versteigert und auf eine lange Reise geschickt worden war.

Tarock in Niederösterreich

In Niederösterreich erfreut sich das Tarockspiel großer Beliebtheit, wobei das Königrufen vor allem in den Regi-

onen rund um Wien gespielt wird. Aber auch im Waldviertel gibt es Initiativen zur Etablierung und Förderung des Königrufens.

Sehr aktiv ist unter anderem der Tarockclub Schwechat, der sich dreimal in der Woche zum Königrufen im historischen Ambiente des Schlosses Rothmühle trifft. Manfred Oberwaldner, der Organisator der Treffen, gibt Einblick: „Wir sind eine Interessensgemeinschaft von Königrüferinnen und Königrüfern. Der Spaß steht im Vordergrund und es besteht kein Turnierdruck. Bei uns tummeln sich Junge und jung Gebliebene genauso wie Routinierte und weniger Routinierte. Jeder kann mitmachen, der das Spiel so liebt wie wir!“

Eine lange Tradition hat das Tarockspiel im Eventgasthaus Greil in Leitzersdorf nördlich von Stockerau. Hier wird jeden Sonntagvormittag 20er gerufen und donnerstags abends König gerufen. Ein Kurs für das Königrufen ist aktuell in Planung. Wolfgang Greil sieht die Aufnahme des Königrufens in das Immaterielle Kulturerbe ebenfalls als gutes Zeichen, dass die Spielekultur in unserem Land fest verankert ist, und er erhofft sich dadurch auch einen Anstieg bei der Zahl an aktiven Spielerinnen und Spielern.

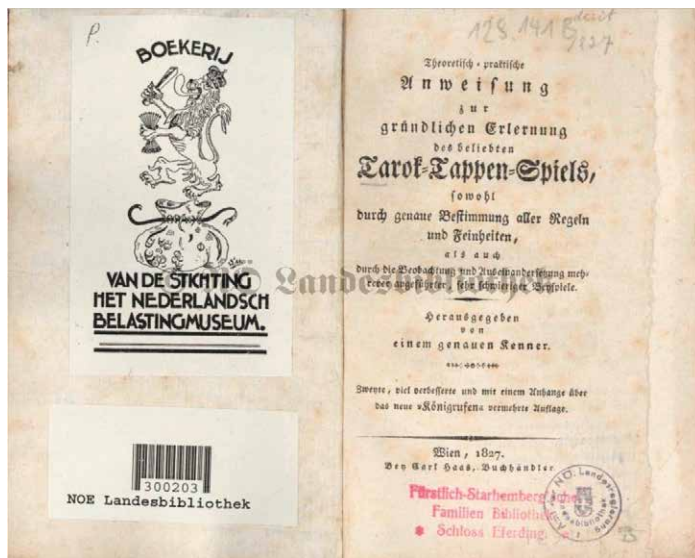
Beliebt ist das Tarockspiel auch im Waldviertel. So trifft sich seit mittlerweile zehn Jahren die Tarockgruppe Hirschbach im Bezirk Gmünd zum

wöchentlichen Königrufen. Anlässlich dieses Jubiläums will man das Tarockieren bekannter machen und in der Kleinregion Waldviertler StadtLand Informationsabende und auch Kurse anbieten. Einer der Initiatoren ist Josef Pruckner: „Tarock wurde früher in sehr vielen Haushalten im Waldviertel gespielt. Es gibt bei diesem Spiel mehrere Varianten, wobei Königrufen sicher die schwierigste, aber interessanteste Form ist. Es kommt sehr auf Strategie, Toleranz und Schlaueheit an. Und man muss nebenbei auch gut und schnell zählen und sich viel merken können. Gerade diese Eigenschaften sind ein sehr gutes Training für den Geist.“ Dass das Spiel seit Kurzem als UNESCO-Kulturerbe geführt wird, ist für ihn mehr als gerechtfertigt, dient es doch neben dem Gedächtnistraining auch der Geselligkeit.

Auch im Mostviertel ist Tarock weit verbreitet, wobei hier vor allem die Spielvariante 19er-Rufen üblich ist und weniger das Königrufen. So findet unter anderem im Gasthaus Aigner in Steinakirchen jeden Dienstag ein Tarock-Stammtisch statt. Darüber hinaus gibt es auch immer wieder Kurse, die Franz Grimm über das örtliche Bildungs- und Heimatwerk (BHW) anbietet.

Neben der primären Quelle aus dem Jahr 1827 sei zum vertiefenden Studium des Tarockspiels und im Besonderen des Königrufens auf die beiden Standardwerke „Die Strategie des Ta-

rockspiels“ und „Die Kulturgeschichte des Tarockspiels“, herausgegeben von Robert Sedlaczek und Wolfgang Mayr (erschienen im Wiener Verlag Edition Atelier), verwiesen. □



Büchlein aus dem Jahr 1827 zum Tarockspiel mit einer Anweisung zum Königrufen. Das Buch steht auf der Webseite des Landes Niederösterreich unter www.noel.gv.at/noel/Landesbibliothek/TarockTappenSpiel-1827.pdf als Download zur Verfügung.



TAROCK IN NIEDERÖSTERREICH

Tarockclub Schwechat

2320 Schwechat
Kontakt: Manfred Oberwaldner
+43 664 3300200
tarock@oberwaldner.com
www.tarock.oberwaldner.com

Eventgasthaus Greil

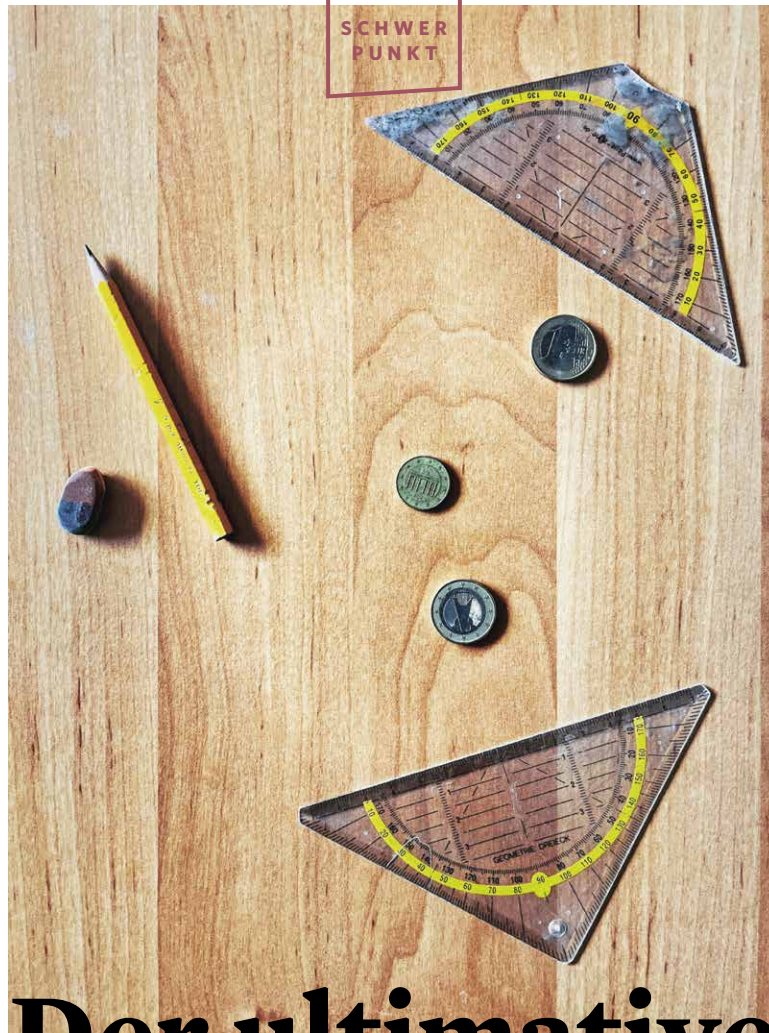
2003 Leitzersdorf
Kontakt: Wolfgang Greil
+43 664 6285518
friedrich@gasthausgreil.at
www.gasthausgreil.at/tarock

Kleinregion Waldviertler StadtLand

Kontakt: DI(FH) Silke Kahl
Projektleiterin
+43 664 8542026
kleinregion@waldviertler-stadtland.at
www.waldviertler-stadtland.at

Tarockkurse Steinakirchen

Kontakt: Franz Grimm
+43 7488 71787
fam.grimm@aon.at



Der ultimative Pausenfüller: Pfitschigogerln

Menschen sind rätselhafte Wesen. Da ist zum Beispiel dieses Streben, Aktivitäten aus dem echten Leben so lange zu schrumpfen, bis alles auf ein Brett passt und somit gespielt werden kann. Schach etwa, bei dem das Schlacht- zum Spielfeld wird und es Königen an den Kragen geht. Oder, ein friedlicheres Beispiel: Pfitschigogerln, das Fußballspiel im Schulbank-Format.

Text: Fritz Gillinger

Unschätzbarer Vorteil von Pfitschigogerln gegenüber dem echten Fußball: Wir konnten es in den Schulpausen spielen, ohne das Klassenzimmer zu verlassen! Es war ja alles da: ein Fußballfeld (die Schulbank), die Spieler (zwei Lineale und zwei 1-Schilling-Münzen) sowie der Ball (ein 10-Groschen-Stück). Der Gesamtwert von Ball und Spielern lag bei 2 Schilling und 50 Groschen. So ganz ohne Geld ging es also auch im Tischfußballgeschäft der frühen 1970er-Jahre nicht! Aber kein Vergleich zu heute, wo Pfitschigogerln mit zwei 1-Euro-Münzen und einer 50-Cent-Münze gespielt wird. Umgerechnet 34 Schilling und 40 Groschen! Die Preisspirale hat sich auch hier nach oben gedreht.

Kaum hatte das Lehrpersonal beim Pausengeläute das Klassenzimmer verlassen, mutierte die Schulbank zum Spielfeld. Zwei Spieler traten ge-

„Oft waren es gerade jene Herren, die bei Geometrisches Zeichnen nicht viel mit dem Lineal anfangen wussten, die beim Pfitschigogerln größtes Geschick mit dem Zeichenbehelf an den Tag legten.“

geneinander an. Mit dem Lineal schob der erste seinen Schilling Richtung „10-Groschen-Ball“. Und zwar so, dass dieser möglichst im ca. 18 cm breiten Tor landete. Wurde der Groschen nicht getroffen oder flutschte er über den Spielfeldrand, kam der andere Spieler dran. Wer nach fünf Minuten die meisten Tore erzielt hatte, war Sieger.

Ganze Turniere hielten wir auf diesem Wege ab, unterbrochen nur von mehr oder weniger interessanten Unterrichtsstunden. Nicht anders als in den Profi-Ligen dieser Welt gab es auch bei den Pfitschigogerln-Kämpfen Siegertypen. Und oft

waren es gerade jene Herren, die bei Geometrisches Zeichnen nicht viel mit dem Lineal anfangen wussten, die dann beim Pfitschigogerln größtes Geschick mit dem Zeichenbehelf an den Tag legten.

Doch Menschen sind seltsame und rätselhafte Wesen. „Was, wenn mal kein Tisch und keine Lineale zur Verfügung stehen?“, fragten sich vor einigen Jahren ein paar Start-up-Schlauberger. Sie ahnen es bereits: Die Pfitschigogerln-App musste her! Da wird zu „authentischen Battles“ aufgerufen, als akustische Untermalung werden Fan-Chöre und Torjubel eingespielt, über digitale Banner läuft Werbung. Nicht mal die drei Münzen benötigt man noch! Es genügt ein einfaches Smartphone um 600 Euro! □



HELDENBERG

Lipizzanergala

29. Juni 2024

Musik

Streichquartett mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker

TICKETS: derHeldenberg.at | oeticket.com

Raiffeisen Niederösterreich-Wien präsentiert

© SARAH KATHARINA PHOTOGRAPHY

Erhe

GARÄNČA

Stift Göttweig

3. Juli 2024 | 19.30 Uhr

KARTEN:
Raiffeisenbanken,
oeticket.com

www.klassikuntersternen.at

mit Opernball Duettpartnerin
SERENA SÄENZ

GW COSMETICS®

EGGER

café+co

Ein Stupser vom Brandlhof

Eine Kindheitserinnerung: Nach der Hausübung trafen sich die Kinder der Siedlung auf der Straße zum Spielen. Völkerball, Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann, Tempelhüpfen, Blinde Kuh, Räuber und Gendarm, um nur einige Spiele zu nennen, bestimmten dann den Nachmittag. Und so mancher Abzählvers eröffnete das Spiel.

Text: Eva Zeindl, Doris Zizala

EINE KLEINE MICKYMAUS
ZOG SICH IHRE HOSE AUS,
ZOG SIE WIEDER AN
UND DU BIST DRAN!

123456789,
WIE HEISST DEIN
KLEINER FREUND?

(das angezählte Kind antwortet:) FRITZCHEN!

FRITZCHEN HAT INS
BETT GESCHISSEN,
GRADE AUFS PARADEKISSEN,
MUTTER HAT'S GESEHN,
UND DU MUSST GEHEN!

Diese von einer Erwachsenenwelt als unanständig empfundenen Verse schaffen so gleichzeitig eine Gegenwelt, wo eben Erwachsene keinen Platz haben, die Kinder unter sich bleiben.

Mit Hilfe von Abzählreimen verteilte die Kindergruppe die Rollen im geplanten Spiel. Die Spielregeln wurden in der Gruppe weitergegeben, durchaus auch neu ausverhandelt, adaptiert an die Anzahl der Kinder, die mitspielten, oder mit Rücksicht auf jüngere Spielende vereinfacht.

Spielen wie anno dazumal

Auch mit verlassenen Schneckenhäusern, Tannenzapfen, Moos und einem angeschwemmten Stück Holz oder einem besonders geformten Stein lassen sich wunderbare Fantasiewelten kreieren. Mit einer selbstgebauten Steinschleuder, wobei auch die Astgabel dafür noch selbst gefunden wurde, lassen sich vortrefflich Zielübungen beim Dosenschießen machen. Und wenn die Dosen auch noch selbst farbenfroh lackiert werden, ist der Spaß perfekt.

Der Umgang mit Werkzeug ist eine Fertigkeit, die man sich wohl am besten in jungen Jahren aneignet – frei nach dem Motto „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“. Denn gerade der spielerische Zugang erleichtert das Lernen sehr, nicht nur beim Handwerk – auch wenn die allzeit beliebte Verallgemeinerung hier wie bei vielen anderen Behauptungen zu hinterfragen ist. Auch im fortgeschrittenen Alter ist es möglich, Neues zu lernen, und auch als Erwachsener versinken wir beim Bauen, Schrauben, Schnitzen und Schmirgeln in eine andere Welt – am besten gemeinsam mit den Kindern. Den richtigen „Stupser“, um die kreativen Kräfte wieder zum Vorschein zu bringen, bekommen die Kinder mit Oma, Tante oder Papa am Brandlhof. Ernst Ribisch baute in diesem Frühjahr nicht nur Ratschen für die Karwoche, sondern auch allerlei



Eintauchen in die Kinderwelt von anno dazumal.



Ein Pfeiferl selber schnitzen – ein unvergessliches Erlebnis.



Zum Wolferltreiben gehört Übung.



Spielzeug aus der Natur. Da lernten die Teilnehmenden, was ein Nigerl oder Wolferl ist und wie man den vor sich hertreibt. Besonders einfach lässt sich auch ein Rindenschiffchen bauen: Mit einem Stück Rinde, einem kleinen Stöckchen als Mast, das in das Rindenstück gedrückt wird, und einem möglichst großen Blatt – ein Ahornblatt eignet sich gut dafür – ist das Schiffchen auch schon fertig und startbereit für die Wettfahrt im nächsten Bach.

Die Freude ist besonders bei Kindern groß, wenn etwas „Selbstgemachtes“ nach Fertigstellung hergezeigt werden kann.

Dornröschen war ein schönes Kind

Spielerisch in verschiedene Rollen zu schlüpfen ist eine besondere Form des Spiels und erfordert besondere Qualitäten. Beim Kreisspiel zum Märchen Dornröschen werden zuerst die drei „Hauptrollen“ verteilt, die übrigen Kinder bilden einen Kreis. Das Dornröschen nimmt in der Mitte Platz, während die böse Fee und der Königssohn von außerhalb des Kreises auftreten. Nun wird in 9 Strophen die Märchenhandlung gesungen und pantomimisch begleitet. Hier sind Ideen der Kinder zur Gestaltung gefragt. Der Ursprung des Kreisspiels geht übrigens auf die 1890er-Jahre zurück. Die Dresdner Lehrerin Margarete Löffler

wurde mit der Umdichtung einer älteren Fassung beauftragt, die eine blutrünstige Geschichte, die auf dem Ritter-Blaubart-Thema beruhte, zum Inhalt hatte. „Dornröschen war ein schönes Kind“ konnte sich über Kindergärten und Grundschulen im ganzen deutschen Sprachraum durchsetzen.

Liedtext

1. *Dornröschen war ein schönes Kind.*
2. *Dornröschen, nimm dich ja in Acht!*
3. *Da kam die böse Fee herein.*
4. *Dornröschen, schlafe hundert Jahr!*
5. *Da wuchs die Hecke riesengroß.*
6. *Da kam der junge Königssohn.*
7. *Dornröschen, wache wieder auf!*
8. *Da machten sie ein Hochzeitsfest.*
9. *Da war die Freude riesengroß.*



„Da machten sie ein Hochzeitsfest.“

Märchenhaftes Spielen für Kinder steht im August im Brandlhof der Volkskultur Niederösterreich auf dem Programm. Die Lange Nacht der Märchen verbindet die Geschichten der Märchenerzählerin Dena Seidl mit aktivem Schauspiel und einer Übernachtung im mehr als 800 Jahre alten Brandlhof.

Die Mädchen und Buben können in verschiedene (Märchen-)Rollen schlüpfen. Wie im Fasching ist auch das Märchen-Spielen ein Ausbruch

aus der Realität, der Ausdruck von Wünschen – zum Beispiel, eine Prinzessin oder ein Held zu sein – und befreit für eine begrenzte Zeit von der Realität. Märchen sind voll von Archetypen und unterteilen die Menschen in Gut und Böse – die vereinfachte Darstellung einer komplexen Welt.

Spielewelt

Und welche Spiele und Sprüche von anno dazumal kennen Sie noch: „Der Plumpsack geht um“, „Zimmer, Kuchl, Kabinett“ oder „Tauziehen“? Schreiben Sie uns an office@volkskulturnoe.at – wir freuen uns auf Ihre Zuschriften. □

INFOS

Lange Nacht der Märchen

Sa, 24. August 2024, ab 18.00 Uhr bis So 25. August 2024, 10.00 Uhr

Brotbackkurse für Kinder

Mi, 17. Juli 2024,
Mi, 7. August 2024,
14.00-17.00 Uhr

Kinder-Handwerksmarkt

So, 6. Oktober 2024,
10.00-17.00 Uhr
Tel.: +43677 64318064.

volkskultur | niederösterreich
Kultur.Region.Niederösterreich

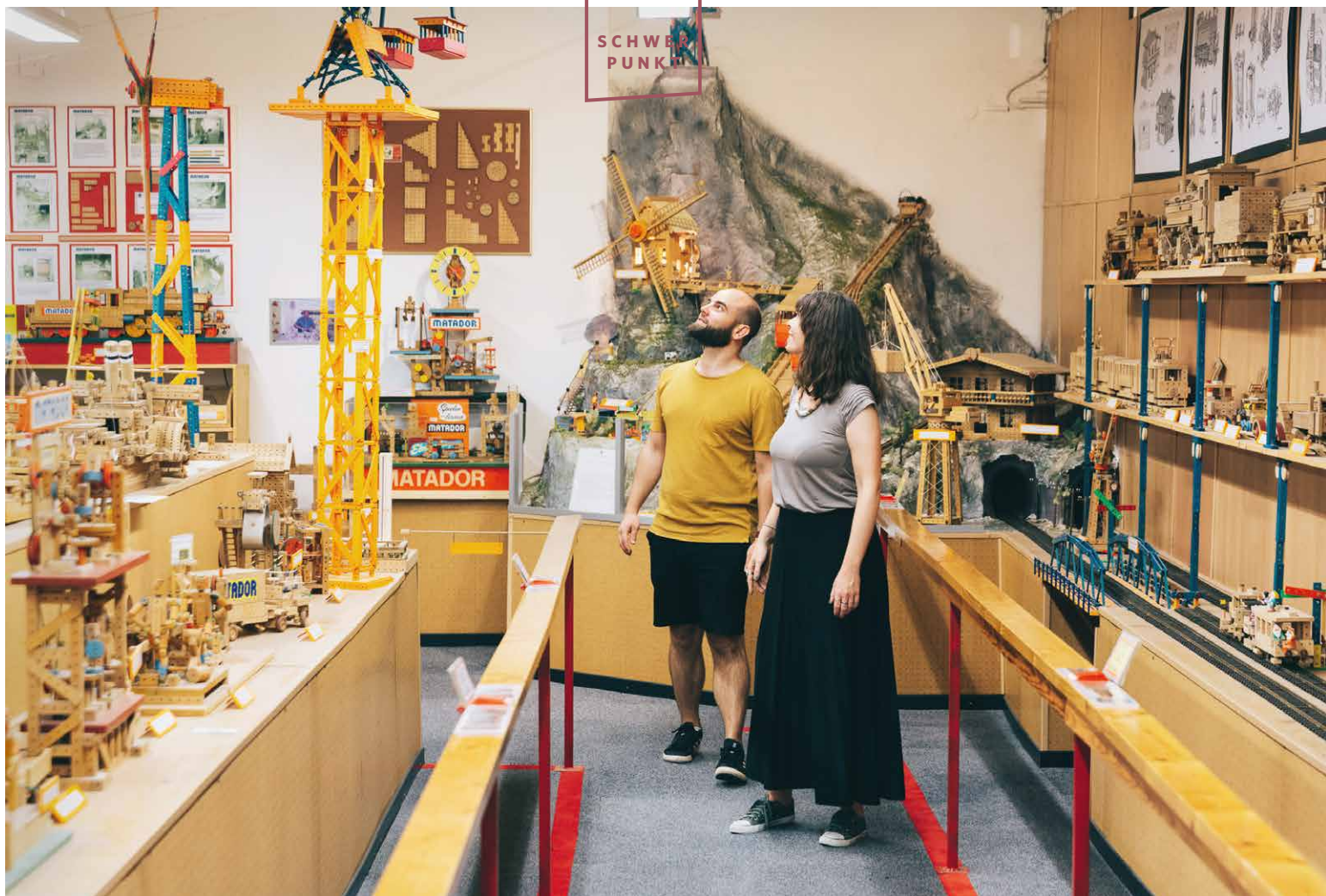


Dirndlgwandsonntag

8. September

Was plant dein Verein zum
Dirndlgwandsonntag 2024?

Schickt uns eure Ideen, Fotos und
Plakate an: office@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at/dirndlgwandsonntag



Bauklötze staunen

Die Holzbauklötze der Firma Matador sind heute schon Teil der Kulturgeschichte geworden, obwohl sie noch produziert und verkauft werden. Die Produktion hat Michael Tobias übernommen, die Kulturgeschichte das Museum Traiskirchen.

Text: Christian Horvath

Computer- und Videospiele sind die erfolgreichste Erzählform der Gegenwart. Heute können (nicht nur) Kinder in ihren digitalisierten Welten Tage und Nächte in ihren Gaming-Stühlen verbringen – und dabei gleichzeitig ihre Aufmerksamkeit und Konzentration fördern. Vor 100 Jahren war das Ergebnis kein anderes – die Ursache hingegen sehr wohl.

Ausprägungen, Intensität, Form und Bedeutung des Spielens hat sich seit vielen hundert Jahren nicht geändert: Spielen formt die Persönlichkeit, im Spielen können sich Kinder ausprobieren, im Idealfall bauen sie Selbstvertrauen auf und erfahren Selbstbestätigung. Spielen stand aber auch immer schon explizit mit dem Thema „Lernen“ in Verbindung: Man kann Fähigkeiten erproben und weiterentwickeln, man kann auch mal Fehler machen,

Credit: Museum Traiskirchen, Daniel Wolf

Da staunen auch die
Erwachsenen, was mit
Bauklötzen alles möglich ist.

SPIELE - KULTUR



„Alles dreht sich, alles bewegt sich.“

„Durch das Spiel wird die Welt entdeckt und erobert.“

man kann seine Kompetenzen erweitern. Wie es schon der deutsche Reformpädagoge Friedrich Fröbel erklärte: „Spiel ist die früheste Form der geistigen Bildung. Durch das Spiel wird die Welt entdeckt und erobert.“

Spielzeug für jedes Alter

Und manchmal lässt einen diese einmal eroberte Welt nicht mehr los, denn so manche Kinder bleiben ihren Lieblingsspielsachen aus den frühen Tagen ihr ganzes Leben lang treu. Das Museum Traiskirchen kann einige Lieder davon singen – und die meisten davon haben mit dem Baukastensystem Matador zu tun.

Das von Ingenieur Johann Korbuly Ende des 19. Jahrhunderts erfundene Holzspielzeug ist etwas, das den Computerspielen von heute noch Konkurrenz zu machen vermag. Ein zeitloses, anregendes und die Fantasie beflügelndes Spielzeug, wie so manche freiwillig Mitarbeitende im Museum Traiskirchen bezeugen können, die der Matador-Baukasten und seine inne-

wohnenden Möglichkeiten schon beinahe ihr ganzes Leben begleitet. Denn: In ihnen hat das Kind weitergelebt, in jedem Alter.

Dann machen sie es selbst

Diese generationenübergreifende Symbolik war auch der Ursprung der Bauklötze. Der Geometer und Bauingenieur Johann Korbuly wurde in den späten 1890ern innerhalb von drei Jahren Vater von drei Söhnen. Zur Beschäftigung ließ Korbuly von einem Tischler Bauklötze und Hölzer mit Löchern versehen, die mit Draht- bzw. Holzstiften oder mit Wurstspießen stabil miteinander verbunden werden konnten. 1901 meldete er das Patent für Matador an, ab 1903 – nachdem er den gewünschten Preis beim Verkauf des Patents nicht erzielen konnte – begann Korbuly, die Bauklötze selbst herzustellen.

Kurz danach wurde Matador bei der bedeutenden Leipziger Spielwarenmesse gezeigt, erste öffentlichkeitswirksame Werbeeinschaltungen

sorgten zusätzlich für Bekanntheit. Dass manche kleine und große Menschen auf diese Erfindung geradezu gewartet hatten, bezeugen die zahlreichen „Anerkennungsschreiben“, in denen sich Eltern oder Lehrpersonal für die „geistreiche Erfindung“ bedankten. Ein Hauptmann aus Pisek schrieb beispielsweise 1904 an Korbuly: „Sie ahnen nicht, welche Freude meine Buben mit dem Matador haben. Weder von Essen noch von Schlafen wollen sie etwas wissen. – Und das Eigentümliche, dass die Freude unvermindert nun seit Monaten anhält.“

Matador-Wikipedia

Die Idee des Erfinders hat den damaligen Nerv der Zeit so gut getroffen, dass man von der Schwarmintelligenz der Spielenden profitieren konnte. Dutzende neue Modellvorlagen trudelten im Büro von Korbuly ein. Allein für den kleinsten Kasten mit seinen acht Hauptbestandteilen wurden ca. 130 Vorlagen veröffentlicht, die zu einem guten Teil dem Erfindungsgeist von Kindern zu verdanken waren.

Korbuly wollte diese Masse an Informationen aber auch gleich für alle verfügbar machen: 1905 brachte er die Matador-Zeitung auf den Markt, die in unregelmäßigen Abständen nicht nur über Neuheiten, sondern auch über die von den Kundinnen und Kunden entwickelten Modelle informierte. Und wie es sich für eine Erstausgabe

gehört, folgten auch einige grundsätzliche Informationen in dem Blatt: „Matador ist ein Holzbaukasten, der Bauklötze, Brettchen und Räder enthält und die Zusammenstellung aller erdenklichen Gegenstände nach freier Wahl sowie nach einer großen Menge beigegebener Vorlagen ermöglicht.“

Geschichte mit Neuanfang

Der Erfolg seiner Geschäftsidee gab Korbuly Recht: Nach einigen Jahren in Wien erwarb die Familie 1915 die ehemalige Preyss-Mühle in Pfaffstätten und übersiedelte den Betrieb nach Niederösterreich. Hier, an der Ortsgrenze zu Traiskirchen, wurden die Bauklötze bis 1978 von der Familie Korbuly produziert, bis der Konkurrenzdruck durch die aufkommenden Plastikbaukästen zu groß wurde. Dann kaufte der Zeitungsverleger Kurt Falk das Reich der Bauklötze, bis es schließlich 1987 zum Aus von Matador kam. Dank Michael Tobias war das Aus jedoch nicht das Ende: Der Unternehmer kaufte 1996 die Markenrechte und begann kurz danach im Waldviertel

„Sie ahnen nicht, welche Freude meine Buben mit dem Matador haben!“



Mehr Informationen:
www.museum-traiskirchen.at

Credit: Museum Traiskirchen, Daniel Wolf

Matador ist definitiv nicht nur für Kinder.



mit der Neuproduktion.

In Pfaffstätten hingegen verfiel das Fabriksgebäude mit den Jahren zusehends, es kam zu einigen Bränden wegen Unachtsamkeit, auch Vandalismus setzte dem Gemäuer zu. Bis sich die Gemeinde schließlich 2001 entschloss, das Gebäude abzureißen. Was damals jedoch einige Insider wussten: In den Fabrikshallen lagen noch tausende lose Matador-Teile herum, die darauf warteten, vor der Abrissbirne gerettet zu werden. Eilends machten sich also einige Mitarbeitende des Museums Traiskirchen auf nach Pfaffstätten und luden die lose herumliegenden Matador-Teile schaufelweise in den Museumsbus. So sicherten sie diese Teile nicht nur für das Haus selbst, sondern auch für die Zukunft. Heute werden diese Erinnerungsstücke fein säuberlich nach Größen sortiert im Depot des Museums gelagert.

Hort des Matador-Wissens

Damit war der Grundstein gelegt für die größte Matador-Sammlung in Österreich. Rudolf Korbuly selbst organisierte nur knapp danach mit den freiwillig Mitarbeitenden zum 100-jährigen Jubiläum 2003 eine Sonderausstellung, die sich zu einer Erfolgsgeschichte entwickelte. Die Besuchszahlen stiegen in diesem Jahr explosionsartig an und das Museum Traiskirchen konnte sich als Hort der Bewahrung dieser österreichischen Erfindung einen Namen unter Sammelnden wie auch Interessierten machen.

Also wurde aus der Sonder- eine Dauerausstellung, die heute noch große wie kleine Menschen bewegt. Und seither sieht man an den Spieltischen im Matador-Ausstellungsraum im Museum, dass neben den Kindern auch viele Erwachsene mit Hingabe an ihren Holzbaustücken werken. Im Museum Traiskirchen lässt sich also sagen: Matador ist nicht nur Kulturgegenstand, sondern auch kulturelle Praxis. □



SURREALISTISCHE MIKROBEN

Kri-Kri – das Steckspiel von Maria Biljan-Bilger

von Mella Waldstein

Es erinnert ein wenig an Matador, ist fröhlich und bunt, ein Upcycling-Produkt aus der Zeit, als es dieses Wort noch nicht gab, und verwandelt jedes Kinderzimmer in ein Atelier. Die Künstlerin Maria Biljan-Bilger (1912–1997) entwarf in den 1960er-Jahren ein Steckspiel, das in der norddeutschen Einrichtungsmanufaktur Wilkhahn hergestellt wurde. Der Kontakt lief wahrscheinlich über den Architekten Roland Rainer, der für die Tischlerei in Bad Mündel Möbel entworfen hatte. Die Keramikerin und Bildhauerin, die für Kunst am Bau Mosaik- und Glaskunst schuf, arbeitete mit Volksschulkindern ebenso wie sie Professorin an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien war und ab 1970 das Bildhauersymposium in St.

Margarethen leitete.

Als sich die Verarbeitung der Holzreste für das Kri-Kri-Steckspiel wirtschaftlich nicht rechnete, wurde die Produktion eingestellt. Der Beliebtheit des Spielzeugs – vor allem bei designaffinen Erwachsenen – tat dies keinen Abbruch. Durch die geringe Zahl des produzierten Spiels entwickelte es sich zum begehrten Sammlerstück.

Zu sehen ist Kri-Kri in der Maria-Biljan-Bilger-Ausstellungshalle in Sommerein. Hier sind auch weitere Skulpturen zu sehen, die die Künstlerin für die „Stadt des Kindes“ in Wien und andere Kindereinrichtungen schuf.

MBB-Ausstellungshalle

2453 Sommerein am Leithagebirge
Hauptstraße 61

www.maria-biljan-bilger.at

Öffnungszeiten: bis Ende Oktober,
Sa, So 14.00–18.00 Uhr

Spielend zum Flow

„Der Mensch [...] ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ So das berühmte Zitat von Friedrich Schiller. Was es mit dem Spieltrieb auf sich hat, warum ein Instrument spielen zum „Flow“ führen kann und was wir von Musikerinnen und Musikern lernen können, um eines der schönsten Gefühle in uns zu wecken ...

Text: Judith Krieger



Fabian Mittermayer, Violinist und Konzertmeister
beim Jugendsinfonieorchester Niederösterreich

Ich bin auf der Bühne und spiel irgendetwas und dann spüre ich mich in der Musik und plötzlich funktioniert alles und ich bin in der einen Note und dann in der nächsten Note und es geht immer weiter. Ich breite mich regelrecht aus und vergesse dann die Zeit und wo ich bin und das Gefühl wird noch intensiviert, wenn vom Publikum was kommt“, so beschreibt der 22-jährige Gitarrist beim Jugendjazzorchester Niederösterreich, Dominik Hollendohner, das Gefühl, das ihn überkommt, wenn er probt oder auf der Bühne steht.

Fabian Mittermayer, Violinist und Konzertmeister beim Jugendsinfonieorchester Niederösterreich, kennt diesen Zustand der erfüllenden Hingabe an die Musik ebenso: „Wenn man mich fragte, würde ich ihn wahrscheinlich als Gefühl der absoluten Konzentration und gleichzeitig Selbstverständlichkeit beschreiben. Selbstverständlichkeit in dem Sinn, dass jede Bewegung, jeglicher Ausdruck natürlich ist und man nicht darüber nachdenken muss.“

Die Rede ist vom berühmten Flow, der völligen Selbstvergessenheit im Eingehen und Aufgehen in eine musikalisch-spielerische Tätigkeit. Fabian und Dominik sind dann völlig bei sich, andere Reize werden ausgeblendet, sie vergessen alles um sich herum, sie erleben ihr Tun als absolut befriedigend – kurz: Ein Mensch, der sich in dieser Verfassung befindet, erlebt sich als glücklich.

Kein Wunder, dass der Flow Psychologinnen und Psychologen seit Jahrzehnten zu intensiver Forschung anregt – wer möchte sich nicht möglichst oft in einen derart beglückenden Zustand begeben? Bücher über den Flow boomen, es gibt sogar eine eigene Zeitschrift, das „Flow-Magazin“.

Als Common Sense in der Psychologie gilt, dass man dann „im Flow ist“, wenn man sich genau in Balance zwischen Über- und Unterforderung be-

findet. „Die jeweilige Tätigkeit muss zwischen den Anforderungen und den eigenen Fähigkeiten liegen. Ist die Tätigkeit zu einfach, wird einem langweilig, ist sie zu komplex, dann kann das frustrierend sein und dazu führen, dass man das Handtuch wirft“, sagt die Psychologin und Leiterin der Musikschule Jauerling, Isolde Wagesreiter.

Was man sich von Musikerinnen und Musikern anschauen kann: Entscheidend für das Glücksgefühl ist, ganz den Moment zu leben. Dabei kommt es nicht darauf an, was man tut. Egal, ob man den Garten umgräbt, einen Text schreibt, einen Kuchen bäckt, joggt, bastelt, eine Reparaturarbeit erledigt oder ein Bild malt – jeder kann lernen, ganz in seiner Aktion aufzugehen, vorausgesetzt, man interessiert sich voll und ganz für die Sache. In der Wissenschaft wird das „intrinsische Motivation“ genannt.

„Wer sich mit Zwang auf die Suche nach dem Flow begibt, wird wahrscheinlich scheitern, denn dabei setzt man sich unter Druck. Ebenso wenn man sich durch äußere Anreize motivieren lässt, also extrinsisch motiviert herangeht, z. B. durch Prämien, Prestige, Lob oder Anerkennung“, erklärt Wagesreiter.

Ein hervorragendes Beispiel leben uns Kinder vor: Wenn sie ganz in ein Spiel vertieft sind, sind sie über die Aktivierung des eigenen Spieltriebs eng mit dem Flow verknüpft.

„Man kann oft beobachten, wie Kinder ganz im Spielen aufgehen und sich konzentriert einer Sache widmen. Das ist ganz wichtig, denn beim Spielen



Dominik Hollendohner, Gitarrist beim Jugendjazzorchester Niederösterreich

„Ich breite mich regelrecht aus und vergesse dann die Zeit und wo ich bin.“



Isolde Wagesreiter, Psychologin und Leiterin der Musikschule Jauerling



Johanna Wegscheider, Stimmführerin der Celli
im Jugendsinfonieorchester Niederösterreich

lernen sie, Problemlösungsfähigkeiten aufzubauen“, sagt Natalie Denk, Leiterin des Zentrums für Angewandte Spieleforschung an der Universität für Weiterbildung Krems. Der Spieltrieb ist uns allen angeboren, im Erwachsenenleben spielt er oft keine große Rolle. Es gilt, ihn zu aktivieren.

Wie aber kann ich meinen Spieltrieb wieder wecken und so lernen, in den Flow zu kommen? Denk betont: „Alle Spielformen eignen sich dafür, seien es Escape Rooms oder auch Brettspiele, die man ausprobiert, und natürlich auch digitale Spielwelten, die man erkunden kann.“

Auszahlen würde es sich auf jeden Fall, sagt Psychologin Isolde Wagesreiter, denn im Flow zu sein ist nicht nur eine Bereicherung für das eigene Dasein, sondern auch schlichtweg gesund. Wer sich in diesem Zustand befindet, beschreibt sich als glücklich, vergisst in diesem Moment seine Sorgen und Ängste – und tut zudem etwas Gutes für sein Nervensystem.

Das bestätigt auch Johanna Wegscheider, seit 2017 Stimmführerin der Celli im Jugendsinfonieorchester Niederösterreich: „Schwierigkeiten sind in diesen Momenten nebensächlich und viel leichter zu schaffen.“

Hier setzt auch das Konzept von KUKUDU, kurz für „Kunst, Kultur und Du“, des Musik & Kunst Schulen Managements Niederösterreich an. Qualifizierte Vermittlerinnen gehen in Kindergärten, holen 3- bis 6-Jährige in ihrem Spielverhalten ab, begeistern sie durch entspannte, positive Verknüpfung für Musik und Kunst und legen so den Grundstein für Kreativität und freies Spiel im späteren Leben.

Fabian Mittermayer, Konzertmeister beim Jugendsinfonieorchester Niederösterreich, sagt: „Im Flow zu sein ist einfach eine Mischung aus totaler Entspannung und absoluter Fokussierung, die im Ausdruck der Musik mündet.“ □

Credit: Daniela Matejschek

Wachau
FESTSPIELE
KOMÖDIE IN WEISSENKIRCHEN

INTENDANZ: MARCUS STRAHL

WACHAUFESTSPIELE WEISSENKIRCHEN

Freilichtaufführungen im historischen Teisenhoferhof (bei Schlechtwetter in der nahen Wachauhalle)

www.wachaufestspiele.com



2024

16. Juli bis 25. August 2024

Mit: Barbara Kaudelka, Claudia Rohnefeld, Leila Strahl,
Georg Hasenzagl, Andreas Sauerzapf und Hubert Wolf

Regie: Marcus Strahl, **Musikalische Leitung:** Elena Gertcheva,
Bühne: Martin Gesslbauer, **Kostüm:** Christine Zauchinger

Aufführungsrechte: Thomas Sessler Verlag, Wien

Karten unter Tel.: 02715/2268
www.wachaufestspiele.com



Komödie mit Musik und Gesang von Susanne Felicitas Wolf



Erwin Pröll, ehrenamtlicher Vorsitzender der Kultur. Region. Niederösterreich (Bild Mitte) mit den Preisträgern Karl Schwarz (Bild links) und Cornelius Grupp (Bild rechts)

„Mit Cornelius Grupp und Karl Schwarz wurden zwei Persönlichkeiten ausgezeichnet, die Zeichen setzen, dass Regionalkultur Basis für den Zusammenhalt der Gesellschaft ist.“

Regionale Verantwortung übernehmen

Mit Cornelius Grupp und Karl Schwarz zeichnete die Kultur.Region.Niederösterreich zwei „Manager mit Herz“ für Verdienste um regionale Kulturarbeit aus.

Text: Marion Helmhart

Die Bedeutung und Kraft der Regionalkultur stand bei der Verleihung der Auszeichnung „Manager mit Herz im Mittelpunkt“. Unter dem Leitsatz „Überall dort, wo Regionalkultur verankert ist, entsteht Gemeinschaft, denn in der Regionalkultur steht immer der Mensch im Mittelpunkt, hat das Menschsein eine Chance“ hielt Erwin Pröll ein Plädoyer für die regionale Kulturarbeit und forderte die Gleichstellung der Regionalkultur mit der Hochkultur.

Wirtschaft und Regionalkultur

Was verbindet nun die beiden Topmanager Cornelius Grupp und Karl Schwarz mit Regionalkultur. Auf der einen Seite steht gewinnorientiertes wirtschaftliches Denken, während sich auf der an-

deren Seite der Wert der Kultur nur schwer in exakten Zahlen messen lässt. Doch bei genauerer Betrachtung weisen Unternehmungsgeist und regionale Kulturarbeit durchaus Parallelen auf.

Partner der Regionalkultur

„Als Unternehmer ist es mir wichtig, Werte zu definieren, derentwegen man so eine Aufgabe übernimmt, die man dann zu vertreten hat, und man

„Was die Trägerinnen und Träger der Regionalkultur in ganz Niederösterreich unermüdlich leisten, kann keine Künstliche Intelligenz nachmachen.“

muss sich vor allem der regionalen Verantwortung bewusst sein. Die Leidenschaft, etwas zu verändern, Aktivitäten zu entwickeln und auch in der Region kulturell tätig zu sein, den Menschen zu zeigen, woran sie sich festhalten können, ist für mich eine ganz wichtige Sache“, erläutert Cornelius Grupp sein Interesse an Regionalkultur. Mit dem Projekt Forum Marktl fördert er Künstlerinnen und Künstler, die in Marktl wohnen und arbeiten können. Mehr als 60 Kulturschaffende konnten in Marktl ihr künstlerisches Œuvre erweitern.

Die kulturelle Nahversorgung ist auch Karl Schwarz ein besonderes Anliegen. Große Beachtung findet das Projekt „Kunst am Bierdeckel“. Seit der ersten Auflage 1993 schufen viele Künstlerinnen und Künstler einzigartige Motive. Mittlerweile umfasst die Serie über 100 Motive und erscheint in millionenfacher Auflage. Für so manche Kulturschaffende ermöglichte die Bierdeckelkunst, ihr Werk einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Aber auch als Unterstützer des Wald4tler Hoftheaters oder der Sommerfestspiele Rosenberg tritt Karl Schwarz auf. So sieht er in der Auszeichnung als Manager mit Herz „kein singuläres Ereignis, sondern eine Einstellung“. □

Wenn aus „Moby Dick“ ein Comic wird

Die Nibelungen in schwungvollen Bildern, Manga-Storys und „Moby Dick“ mit Playmobil-Figuren waren unter den vielen gelungenen Einreichungen zur allerersten „Kunterbunten Comic-Challenge“ von Zeit Punkt Lesen und der ARGE Lesen Niederösterreich.

Text: Nina Kreuzinger und Mario Kern



„Moby Dick, 4. MS Hohenau, 5. bis 7. Schulstufe“

Die Vorgabe war klar: Klassen ab der vierten Volksschule bis zur neunten Schulstufe waren aufgerufen, im Zuge der ersten „Kunterbunten Comic-Challenge“ textbasierte Bücher in Comics zu transformieren – zum Wettbewerb hatte Zeit Punkt Lesen des BhW Niederösterreich mit der ARGE Lesen der Bildungsdirektion Niederösterreich aufgerufen. Das konnten Mythen ebenso wie Zeitgenössisches, Klassiker und Jugendromane sein. Der Kreativität waren kaum Grenzen gesetzt, ob handgezeichnet oder via Zeichen-App, ob Collage oder klassischer Cartoon war Nebensache.

Dementsprechend vielfältig gerieten die 120 Einsendungen, die eine fachkundige Jury mit Argusaugen nach Kriterien wie Erzählfluss, Bildkomposition, Verwendung von Comic-Elementen und der kreativen Interpretation der Handlung und der Charaktere prüfte. Unter den Werken fanden sich eine bildliche Interpretation des biblischen Kampfes von David gegen Goliath, eine schwungvolle Darstellung der Nibelungen-Sage, eine Aufbereitung des Klassikers „Moby Dick“ mit Playmobil-Figuren sowie eine beeindruckende Comic-Version des Buches „Das Geheimnis um Herrn Feierlich“.

„Je frecher und eigenwilliger die Interpretation, desto spannender.“

„Ich möchte auf jeden Fall mehr Comics zeichnen“

Letztere sorgte in der Jury für Aufsehen. Emir Muharemagic, Schüler der Allgemeinen Sonderschule Traiskirchen, hat sich der Geschichte künstlerisch angenommen, weil „es eine wundervolle Geschichte ist und clevere Charaktere vorkommen“. Nach der Lektüre der Vorlage hat er mit dem Comic begonnen. „Ich habe grundlegend die Handlung des Buches übernommen und dazu Bilder gezeichnet. Anfangs hat es etwas gedauert, danach ging es aber relativ schnell und ich hatte immer gleich neue Ideen“, erklärt Emir. Insgesamt hat er drei Wochen immer nachmittags daran gearbeitet. Mit dem „Geheimnis um Herrn Feierlich“ ist der junge Künstler auf den Geschmack gekommen: „Ich möchte auf jeden Fall mehr Comics zeichnen und habe dafür auch schon einige sehr originelle Ideen.“

„Zeichenwelten sind expressiv und persönlich“

Jurymitglied Sebastian Broskwa fiel angesichts der vielen Werke die Wahl nicht leicht. „Das ist schon toll, wie kreativ die Jugend ist“, befindet der Klosterneuburger Gründer des Comic-Vertriebs Pictopia. „Es ist schön, zu sehen, wenn junge Menschen zeichnen. Diese Zeichenwelten sind sehr expressiv und sehr persönlich.“ Für Broskwa beeindruckend ist auch die hohe Anzahl der Einreichungen. „Da sind schon ein paar Talente dabei – von guten Ansätzen bis hin zum sogar druckreifen Werk.“ Die Neuinterpretierung alter Stoffe begrüßt der Comic-Fachmann: „So sieht man, dass die Geschichte gut ist und immer noch fesseln kann, über die Jahrhunderte hinweg. Je frecher und eigenwilliger die Interpretation, desto spannender.“

Warum das Stilmittel Comic für die Challenge gewählt wurde, liegt auf der



„Die Nibelungen“ (NMS Steinakirchen, 8. bis 9. Schulstufe, 4a)



„Das Geheimnis um Herrn Feierlich“
(Allgemeine Sonderschule Traiskirchen,
5. bis 7. Schulstufe)

„Es ist generell schön, zu sehen, wenn junge Menschen zeichnen. Diese Zeichenwelten sind sehr expressiv und sehr persönlich. Und es hat ihnen offenbar sehr viel Spaß gemacht.“

Hand: Kreativität fördert Interaktion mit Lesen und Literatur an sich. Das moderne „Kleid“ des Comics erreicht die junge Leserin und den jungen Leser beinahe mühelos. Und: Die Möglichkeit der Umsetzung macht das Lesen spannender und motiviert dazu, die Geschichte genau zu verstehen. Die gemeinsame Arbeit in der Gruppe fördert wiederum den Ideenaustausch.

„Man merkt, wie viel Herzblut in diese Arbeiten geflossen ist“, betont Katharina Fohringer-Hackl, Pädagogin in Pressbaum. „Wir haben in der Jury einige Talente entdecken dürfen.“ Die Maria Anzbacherin ist selbst Autorin. 2023 gewann sie den Dixi-Kinderliteraturpreis, ihr erstes Buch erscheint im Frühjahr 2025 im G&G Kinderbuchverlag. Warum Comics „ziehen“, ist für sie klar: „Bilder sind den Kin-

dern und Jugendlichen nah, auch durch Social Media.“ Spannend findet sie auch, dass den Klassikern aktuelle Themen hinzugefügt wurden. „Die Jugend adaptiert sie mit dem Stoff, der sie bewegt: Abenteuerlust, Mobbing, Freundschaft und soziales Standing.“

Tanja Münichsdorfer, stellvertretende Leiterin der Kunstvermittlung im Karikaturmuseum Krems, streut den jungen Gestalterinnen und Gestaltern Rosen: „Da sind wunderbare Werke entstanden – das haben die Kinder und Jugendlichen großartig gemacht! Neben weiteren Jurymitgliedern durfte ich als Kunst- und Literaturvermittlerin die Vielfalt der Comics, die unterschiedlichen Techniken und Herangehensweisen, die kreativen und originellen Umsetzungen bestaunen. Und hatte dabei die Qual der Wahl!“ □

Die Comic-Jury hatte – mit Unterstützung von Zeit Punkt Lesen – die Qual der Wahl: Ulrike Leitner, Tanja Münichsdorfer, Katharina Fohringer-Hackl, Sebastian Broskwa und BhW-Niederösterreich-Geschäftsführerin Therese Reinel.



UND DAS SIND DIE GEWINNER (Gesamtgewinner nach Schulstufen gereiht)

5. bis 7. Schulstufe:

- **Das Geheimnis um Herrn Feierlich**, Cartoon, ASO Traiskirchen, Klasse A4 (Emir Muharemagic)
- **Jerusalem Tagespost**, NMS Poysdorf, Klasse 3b
- **Die Wanze** – Insektencomic der 1B, BG/BRG St. Pölten, Klasse 1B

8. bis 9. Schulstufe:

- **Die Nibelungen**, NÖMS Steinakirchen, Klasse 4a
- **Die Wolke**, NÖMS Steinakirchen, Klasse 4b
- **Der Handschuh**, EMS Schwadorf, Klasse 4C
- **Geil, das peinliche Foto stellen wir online**, PTS Neulengbach, Klasse B

4. Klasse Volksschule:

- **Gefährliche Schatzsuche**, vs Krems-Mitterau, Klasse 4b
- **Madoma**, vs Josef Schöffel, Klasse 4A
- **Wecke niemals einen Schrat**, vs Engelhartstetten, 4. Klasse

„Ich möchte auf jeden Fall mehr Comics zeichnen und habe dafür auch schon einige sehr originelle Ideen.“



NICHTS DESTO TRAVNICEK

Cornelia Travnicek

Alea iacta est. Ungefähr: Die Würfel sind gefallen. Jetzt kann man nichts mehr ändern. Stressen Sie sich nicht, wenn Sie das nicht verstanden haben, auch ich habe mein Latein nur aus Asterix & Obelix. Es ist nicht weit hergeholt, beim Spielen an gefallene Würfel zu denken, ich möchte aber noch weitergehen, nämlich vom Rubikon zum Styx und wieder zurück, bitte folgen Sie mir: Es gibt weithin beliebte Brettspiele, die Teile unseres Lebens nachbilden, allen voran das sogar so genannte „Spiel des Lebens“. Es gilt, Leitern zu erklettern, vielleicht Kinder zu bekommen, Immobilienbesitzer zu werden, Meilensteine zu passieren, das Gefängnis zu vermeiden. Umgekehrt behandeln viele Menschen ihr eigenes Leben ebenfalls wie ein Spiel, weil sie gelernt haben, dass aus dieser Art des Erfolges eine gewisse Befriedigung erwächst: Am Ende darf man sich als Gewinner fühlen. Das Problem ist, dass, wo das Spiel endet, das Leben weitergeht und man das Siegesgefühl ins Leben hinaus mitnehmen kann. Wenn das Leben aber endet – nun, hier scheiden sich die Geister, was dann passiert, aber die meisten sind sich einig, dass man nichts mitnehmen kann. Und: Bei einem Spiel dürfen die Nächsten ihres auch wieder mit allen Ressourcen anfangen und das Spielfeld ist nicht zwischendurch in Rauch aufgegangen. Es schadet nichts, sich von Zeit zu Zeit daran zu erinnern. □

„Kultur ist in edlem Spiel begründet ..“

Das Ölgemälde „Die Kinderspiele“ zählt zu den Highlights des Kunsthistorischen Museums Wien. Das „Wimmelbild“ entstand um 1560. Etliche der detailgetreu dargestellten Spiele sind auch heute bekannt.

Text: Helga Maria Wolf



Das 118 mal 161 cm große Kunstwerk von Pieter Bruegel d. Ä. (um 1529–1569) vereint laut Wikipedia 91 Szenen von Funktionsspielen (z. B. Stelzengehen), Regelspielen (z. B. Blinde Kuh) und Rollenspielen (z. B. Brautzug). Die amerikanische Germanistin Jeannette Hills hat anhand historischer Quellen 78 beschrieben. Davon wird etwa ein Drittel nach mehr als viereinhalb Jahrhunderten noch ausgeübt.

Funktionsspiele haben eine starke sportliche Komponente. Stelzengehen war in der Antike bei den Griechen und Römern bekannt. Die holländische Bezeichnung „Stelte“ bedeutete im Mittelalter „Krücke“. Zeitzeugen bemerkten, dass die Ausübenden große Schritte machen mussten und nicht stehen bleiben konnten, was sie als gefährlich ansahen. Vermutlich war das Stelzengehen gar kein Kinderspiel, sondern half Erwachsenen, unwegsames Gelände zu durchqueren, bei Festen dienten Kampfspiele mit Stelzen zur Unterhaltung. Andere sportliche Betätigungen auf dem Kinderspielbild sind Schaukeln, Reifentreiben, Turnen, Ringen, Schwimmen und Klettern. Diese beiden waren zu Bruegels Zeiten verboten, wurden aber, wie man sieht, doch ausgeübt.

Bei Regelspielen vereinbart man Bedingungen und kontrolliert ihre Einhaltung. Der „blinden Kuh“ werden die Augen verbunden und die anderen dürfen sie necken. Sie bleibt so lange in ihrer undankbaren Rolle, bis sie jemanden fangen kann. In Deutschland soll das Spiel im 9. Jahrhundert bekannt gewesen sein und wurde sicher im 15. Jahrhundert dort gespielt.

Rollenspiele dienten dazu, Kinder in die Welt der Erwachsenen einzuführen. Obwohl vieles davon Spaß machte, wurden doch die späteren Geschlechterrollen fixiert. Es fällt auf, dass zu Bruegels Zeiten (und noch lange danach) Kinder wie

„Rollenspiele dienten dazu, Kinder in die Welt der Erwachsenen einzuführen.“



Erwachsene gekleidet waren. Auf dem Bild kommen kaum Erwachsene vor. Vier Kinder spielen „Taufe“. Sie gehen im Gänsemarsch zur Kirche. Das erste hält den mit einem Tuch zugedeckten Täufling. Die dritte Teilnehmerin spielt die Patin, die ein Geschenk bringt.

Ballspiele sind als Sport auch aktuell besonders populär. Jeannette Hills identifizierte auf dem Kinderspielbild eine Reihe von Ball- und Kugelspielen. Beim „Sauball“ muss mit einem kleinen Ball ein Loch getroffen werden. Beim „Lochball“ gibt es für jeden Spieler eine Grube im Boden, in welche die Kugeln gerollt werden. Beim „Nüssespiel“ sind vier Nüsse, Kugeln oder Bälle aufeinandergeschichtet. Wer auf den Haufen schießt und ihn umwerfen kann, hat gewonnen. Beim „Anschlagen“ (Anmäuerln) werden Kugeln an die Wand geworfen und rollen zu Boden. Trifft man eine dort liegende Kugel, kann man diese an sich nehmen. „Ross Bajard“ hieß ein Spiel, bei dem Kinder hintereinander mit gegrätschten Beinen stehen, durch die sie den Ball rückwärtsrollen.

Mehr als 160 Jahre älter sind die ältesten erhaltenen profanen Wandmalereien in Wien, die Neidhartfresken. Themen des um 1398 entstandenen Bilderzyklus sind u. a. ein Fest mit Ballspiel und eine Schneeballschlacht. Eine Dame schießt einen grünen Ball, der wohl aus Pflanzen hergestellt wurde. Es war damals üblich, einem Ritter durch Ball- oder Kranzwurf seine Gunst zu zeigen. Die Schneeballschlacht endet in einer Rauferei.





Spielgeräte für Buben oder Mädchen

Klassische Bubenspielzeuge waren Ritter und Soldaten als Zinnfiguren, Stecken-, Schaukel- und Räderpferde. Die älteste Darstellung eines Steckenpferds, auf dem ein uniformierter kleiner Bub reitet, stammt aus der Zeit um 1780. Das Spiel ist abgekommen, doch das Wort „Hobby“ für Liebhaberei geblieben. „Schwungpferde“ hatten überdimensionale Kufen. Sie ermöglichten es, sich durch kräftige Schwünge fortzubewegen.

Mädchen beschäftigten sich traditionell mit Puppen. Die ältesten serienmäßig hergestellten waren „Docken“ aus Holz. Wie andere Schnitzwaren kamen sie meist aus dem Grödnertal in Südtirol, Bestellungen bis zu 80.000 Dutzend Puppen bei einer Familie waren keine Seltenheit. Im Winter arbeiteten alle Mitglieder fast Tag und Nacht daran. Den Verkauf besorgten Wanderhändler, Marktferanten und Spezialgeschäfte wie in Wien der Spielwarenkrämer „Zur Stadt Nürnberg“ in der Kärntner Straße. Wer keine Puppe kaufen wollte, konnte sie selbst machen. Für ein „Fetzenbankert“ genühten ein Kochlöffel und Stoffreste. Im Gegensatz dazu standen die Renaissance- und Barockpuppen der Oberschichten. Sie waren große, hölzerne Gliederpuppen mit kostbaren Kleidern. (Von diesen „Manneken“ kommt das Wort „Mannequin.“) Seit der Barockzeit stellte man Köpfe aus Wachs oder Porzellan her, auch Glasaugen und Perücken aus Menschenhaar waren üblich. Im 19. Jahrhundert erhielten die Köpfe einen mit Sägespänen gefüllten Leib aus Handschuhleder. Ab 1810 bestanden Puppen aus Papiermaché.

Spiele für alle

Daneben gab es Spielzeug, das Buben und Mädchen gleichermaßen erfreute. Allein die Herstel-

lung war schon ein Spiel, wie Selbstgebasteltes aus Naturmaterialien. Einfache Tiere aus Holz konnte man billig kaufen. Unter den Stofftieren war der Teddybär Spitzenreiter. 1903 soll der amerikanische Präsident Theodore („Teddy“) Roosevelt nicht auf einen kleinen Bären geschossen haben, den man ihm bei einer Jagd zutrieb. Die Story rührte nicht nur viele Amerikaner, ein Ehepaar nützte sie kommerziell und stellte „Teddybären“ her. Im gleichen Jahr präsentierte Margarete Steiff auf der Leipziger Messe einen Bären aus Mohairplüsch. Ein amerikanischer Großhändler bestellte 3.000 Exemplare. Einige kamen rechtzeitig als Dekoration zur Hochzeitsfeier von Roosevelts Tochter an. 1907 produzierte Steiff 974.000 Stück.

Bausteine und Baukasten regen die Kreativität an. Ein halbes Jahrhundert konkurrenzlos blieb der deutsche Anker-Steinbaukasten. Der Prototyp des Systemspielzeugs hatte prominente Erfinder, den Flugpionier Otto Lilienthal und seinen Bruder Gustav, der als Baumeister und Sozialreformer wirkte. Sie produzierten Steine aus Sand, Schlämmkreide und Leinöl selbst, hatten aber keinen Erfolg und ließen sie nicht patentieren. Dies tat der Käufer der Erfindung, Friedrich Adolf Richter (1846–1910) – und gewann den langjährigen Rechtsstreit. Der Unternehmer produzierte die Bausteine ab 1882 in mehreren Ländern. Eine dieser Fabriken, die auf dem Areal des Bundesgymnasiums Wenzgasse in Wien-Hietzing bestand, war k. u. k. Hof- und Kammerlieferant. Von 1880 bis zur Schließung 1963 sollen weltweit fünf Milliarden Ankerbausteine verkauft worden sein.

Um 1900 erfand Johann Korbuly (1860–1919) den Matador-Holzbaukasten. Der Techniker verfasste u. a. eine kartografische Aufnahme von Sankt Pölten und trassierte die Grazer Schlossbergbahn. Durch die Verwendung von Holzbausteinen mit Löchern und Stäbchen waren die gestalteten Gebilde haltbar und beweglich. Nachdem die Werkstätte in Wien 4 rasch expandierte, baute Korbuly 1915 eine Fabrik in Pfaffstätten. Nach dem Brand zu Kriegsende erfolgte bis 1946 ihr Wiederaufbau. 1950 wurde die „Ki-Serie“ für kleine Kinder eingeführt. Nach dem Verkauf der Firma 1978 bewährte sich ein modernes Konzept nicht. Matador verschwand bis 1996 vom Markt. Der neue Besitzer, der Betriebswirt Michael

Tobias, wagte den Neustart. Mit dem Vertrieb in Altengbach, 1997, kam die Produktion kurzfristig nach Tschechien, kehrte aber bald nach Niederösterreich (Waidhofen an der Thaya) zurück. 2007 übersiedelte der Firmensitz nach St. Pölten, 2016 nach Weyersdorf und 2019 nach Markersdorf. Ein Dutzend Mitarbeiter stellt jährlich 50.000 Baukästen her, fast drei Viertel gehen in den Export. Die nachhaltigen, aus Buchenholz gefertigten Bausteine werden nach Amerika, Australien und sogar nach China verkauft.

Homo ludens

Obwohl angeblich Spiel und Spielzeug so alt wie die Menschheit selbst sind, brachten die „Entdeckung der Kindheit“ durch den Genfer Pädagogen Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) und die Entwicklung einer „biedermeierlichen“ Familienkultur den Aufschwung des Spielzeugs.

Die historische „Welt des Kindes“ bestand aus Puppen und Puppenzimmern, Grödner Holzwaren, gedrechseltem und beweglichem Spielzeug, Bausteinen und Baukästen, Zinnfiguren, „Pferden“, Miniaturfahrzeugen, Eisenbahnen und Spielsachen für zuhause wie Laterna magica, Guckkasten, Stroboskopscheiben, Stereoskop, Papiertheater, Mandlbogen, Ankleidepuppen, Bilder- und Malbüchern, Verwandlungsspielen, Gesellschaftsspielen, Domino, Puzzles u. a.

Der niederländische Kulturhistoriker Johan Huizinga (1872–1945) untersuchte in seinem Buch „Homo ludens“ die Rolle des Spiels in der Kultur. Er versteht darunter „eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser festgesetzter Grenzen von Zeit und Raum nach freiwillig angenommenen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selber hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusst-



sein des ‚Andersseins‘ als das ‚gewöhnliche Leben‘.“ Er schrieb 1938: „Wir kamen allmählich zu der Überzeugung, dass Kultur in edlem Spiel gegründet ist und dass sie, um ihre höchste Qualität in Stil und Würde zu entfalten, diesen Spielgehalt nicht missen kann. Nirgendwo sonst ist das Einhalten der Spielregeln so unentbehrlich wie im Verkehr zwischen Völkern und Staaten. Werden sie gebrochen, dann verfällt die Gesellschaft in Barbarei und Chaos.“ □

„Werden im echten Leben Spielregeln nicht eingehalten, versinkt die Welt im Chaos.“



„Kultur ist das Hoheitsgebiet der Angstlosigkeit“



Michael Schottenberg über Heimat,
Social Media, Stille bis hin zur Kulturpolitik.

Interview: Martin Lammerhuber
Fotos: Monika Fellner

Bei Ihrem Abschied vor zehn Jahren vom Volkstheater Wien hat ein Journalist Sie mit „mutig, frech, bunt und laut“ betitelt. Wie würden Sie jetzt Ihre Headline setzen?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Die Überschriften haben bisher immer andere gemacht und ich habe mich oft darüber mokiert. Ich tue mir schwer, selbst eine zu verfassen, weil ich mit mir nach wie vor vorsichtig umgehe. Aber grundsätzlich würde ich sagen: „Ich bin leiser und weltoffener geworden.“ Früher musste ich viel trommeln. Heute muss ich das nicht mehr – im Gegenteil. Die Geschichten, die mir auf meinen Reisen erzählt werden, sind zumeist intim. Ich fasse sie in Worte, nicht in Schlagzeilen.

Macht genau das den Unterschied aus?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Als Theatermacher musste ich laut sein, sonst wäre ich bei all der Konkurrenz nicht gehört worden. Als Autor darf ich Zwischenräume belegen und höre das Leise zwischen den Worten. Ich darf ehrlicher sein, vielleicht auch wesentlicher.

Spüren Sie bei Ihren Reisen die Sehnsucht der Menschen, dass sie gehört werden wollen?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Menschen sehnen sich danach, wahrgenommen zu werden, sie haben das Bedürfnis, die Welt um sich herum zu verstehen. Je lauter und verrückter die sich aber dreht, desto weniger begreift man sie. Ich denke, meine Arbeit wurde im Laufe der Zeit unaufgeregter. Vielleicht weil ich gelernt habe, zuzuhören. Das Geheimnis der Welt spiegelt

die Seele der Menschen wider. Nie sind es die Äußerlichkeiten, die eine Situation erklären. Das Innehalten, die Stille beschreibt Zusammenhänge – meine Reisen haben mich das gelehrt.

Sehnen sich die Menschen nach Einfachheit?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Je verpixelter die Welt ist, desto unverständlicher wird sie. Wir müssen sie entwirren. Darum sehnen wir uns nach einfachen Worten. Aber Achtung: Je simpler die Parolen, desto mehr geraten wir aufs Glatteis. Worte können lügen. Wir müssen achtsam sein gegenüber Schlagwörtern.

Beobachten Sie, dass das Leben den Menschen zu kompliziert geworden ist?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ja. Zusammenhänge verfilzen, man gerät in Gefahr, die Orientierung zu verlieren. Politische Programme der gemäßigten Mitte werden verwechselbar. Da haben es Ausreißer nach rechts außen leicht. Genau hier liegt die Gefahr. Man hört immer, dass es „um den Menschen geht“, in Wahrheit aber geht es um den Vorteil der eigenen Klientel. Also muss die Wahrheit verkrümmt werden, wie sonst sollte man egoistisches Ansinnen dem Volk erklären? Was bleibt, ist das Unbehagen, dass Inhalt und Worte nichts miteinander zu tun haben.

Haben Sie es als Regisseur und Schauspieler nicht leichter gehabt als ein Politiker? Bei jeder Handlung gibt es ein Ende und man muss sich immer auf den Kern konzentrieren.

MICHAEL SCHOTTENBERG: Natürlich. Am Theater gibt es die Übereinkunft, dass „nur“ gespielt wird. Draußen in der Welt geht's rauer zu. Dort werden Geschichten als real verkauft, denen man die lange Nase schon von weitem ansieht. Je zurechtgeföhnter der Haarschopf ist, desto mehr prädestinieren ihn die von Lobbyisten weichgespülten Floskeln zu höchsten, zu allerhöchsten Ämtern. Knackis regieren die Welt. Ich habe den Theaterschein hinter mir

gelassen und bin ins Leben hinausgetreten. Ernüchternd, aber aufregend.

Was heißt das für Sie speziell?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ich reise und suche die Nähe zu Menschen.

Es wird Ihnen das Zitat zugeschrieben „Vor dem Einschlafen knipse ich gerne lachend das Licht aus“. Gelingt Ihnen das jeden Tag in dieser Form?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ich scheue mich nicht zu sagen: „Ich bin glücklich.“ Ich war es lange Zeit nicht. In den letzten Jahren meines Berufslebens musste ich Dinge erfüllen, die nichts mit mir zu tun hatten. Ich habe 35 Jahre auf den Moment gewartet, die Direktion eines großen Hauses zu übernehmen. Als es dann endlich so weit war, war plötzlich alles anders. Ich war am Ziel, aber gleichzeitig weiter davon entfernt denn je. Die „Macht“, die ich mit einem Mal hatte, erschien mir wie ein Missverständnis, meine Fantasie lag in Fesseln. Den Betrieb am Laufen zu halten, war oberste Priorität. Die Folge: Ich wurde unsicher und machte Fehler.

„Ich denke, meine Arbeit wurde im Laufe der Zeit unaufgeregter. Vielleicht weil ich gelernt habe, zuzuhören.“

Sie waren aber erfolgreich und haben es gut gemacht.

MICHAEL SCHOTTENBERG: (lacht) Das haben nicht alle so gesehen. Nicht mal ich selbst. Nach zehn Jahren war der Spuk vorbei, ich löschte das Licht, schloss die Garderobentüre und bin gegangen. Woanders hin. Jetzt bin ich angekommen.

Kommen wir nochmals auf das Einschlafen und Aufwachen zurück. Sie schlafen also jeden Tag glücklich ein?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ob Sie's glauben oder nicht, ja. Einschlafen bedeutet nicht Abschied nehmen vom alten

Tag, sondern Vorfreude auf den neuen. Es ist wie das Herzklopfen des Aufbruchs. Ich empfinde mein Leben als Geschenk. Früher, wenn ich etwas erreicht hatte, überfiel mich die Angst, beim nächsten Mal zu versagen. Jetzt ist das anders. Ich muss mir nichts mehr beweisen. Mein Leben empfinde ich wie ein Freispiel.

Nachdenklich macht die Geschichte Ihres Vaters, der immer den Traum gehabt hat, Schauspieler zu werden, er wollte mit Schiffen die Meere befahren, aber er wurde „nur“ Architekt und konnte seine Träume nicht leben. War das für Sie eine Belastung?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Nein. Es ist mir auch nie aufgefallen, denn die Kommunikation mit meinem Vater war gar nicht vorhanden. Er hatte, wie viele andere seiner Generation auch, im Krieg die Worte verloren.

Waren Sie stolz auf Ihren Vater, weil er Architekt war?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Die Beziehung zu meinem Vater begann erst 40 Jahre nach seinem Tod. Es ist mir damals gar nicht aufgefallen, ich war viel zu sehr mit meinem Heranwachsen beschäftigt. Heute wünsche ich mir meinen Vater zurück. Sehr sogar. Er war Kirchenbauer, Künstler also. Erst vor wenigen Jahren habe ich mich mit ihm und seinen Träumen auseinandergesetzt.

Sie meinen die Kirche, die er in Niederösterreich gebaut hat?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ich habe es in einem meiner Bücher beschrieben. Er hat die Kirche in St. Pölten-Spratzern gebaut. Vielleicht nannte man sie damals eine „schiache“ Kirche. Sie wurde innerhalb kurzer Zeit gebaut, „atemlos“ würde man heute sagen. Der Stil hieß „Neue Sachlichkeit“. Mein Vater war ein

Querdenker, er hat einiges riskiert. Und: Er hat Schiffe über alles geliebt. Das sieht man seiner Kirche auch an. Der Innenraum gleicht einem Schiffsrumpf. Ich bin in einer Bank gesessen und habe mit meinem Vater gesprochen. Das war schön. Danach habe ich mir St. Pölten angesehen – und war begeistert. Ich war ja bis dahin nie dort gewesen.

Kommen wir zu den gesellschaftlichen Herausforderungen und was die Menschen bewegt – Kriegsschauplätze, Klimakatastrophe, Amerika-Wahl bis hin zu „Anschütungen“. Was kann man gegen diese Vertrauenskrise machen?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Das ist eine umfassende Frage. Ich wollte, ich könnte sie beantworten. Ich bin kein weiser Mann. Ich glaube, dass der Job eines Politikers, der eine temporäre Verantwortung übertragen bekommt, ein komplexer ist. Wohin man sich auch wendet, man muss permanent seine Lauterkeit beweisen. Es gibt kein zwischenmenschliches Wohlmeinen mehr. Wir leben in einer Welt der Vorurteile und Vorverurteilungen. Junge Leute müssen damit zurechtkommen und Social Media legt nochmal eins drauf. Diese Entwicklung ist haarsträubend. In Sekundenschnelle kann sich alles drehen. Die Geister, die man rief, wird man nicht mehr los.

Wie sehen Sie die Entwicklungen der Künstlichen Intelligenz?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Wir leben bereits mit der KI. Ich denke, je mehr der Mensch weiß, je schneller er läuft, je höher er springt, desto eher gerät er in Gefahr, am Hosenboden seiner Träume zu landen. Goethes „Faust“. Wir studieren alles, wir wissen alles. Was wir aber nicht mehr können, ist die Fähigkeit, einander in die Augen zu schauen. Selbstverständliches kommt uns abhanden. Wir grüßen einander nicht mehr, wir vertrauen uns nicht, wir beschenken uns nicht. Wesentliches ist uns nicht mehr wesentlich. Wir verlernen, Mensch zu sein.

Wie gehen Sie damit um?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Globale Entwicklungen haben wir nicht in der

Hand. Wir können das Werk nicht mehr aufhalten. Die Pferde gehen durch und galoppieren in viele Richtungen. Eigentlich müssten wir zurück zu uns selbst. Wo sind wir, woran glauben wir.

Kommen wir zu Ihren Büchern. Sie haben eine unglaubliche Serie in kurzer Zeit hingelegt. Wie ist es dazu gekommen?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Das hat einen profanen Grund. Im Jänner 2020 habe ich eine Plauderei im Studio 2 im ORF begonnen als sogenannter Reiseexperte. Ich bin zwar mein Leben lang viel gereist, aber der Titel „Experte“ wäre mir nicht in den Sinn gekommen. Den hat man mir dort verliehen. In der Sendung erzähle ich halt Reisegeschichten (lacht). Als der Corona-Vorhang fiel und man nicht mehr außer Landes reisen durfte, wurde mir vorgeschlagen, Österreich zu bereisen. Ehrlich gesagt habe ich mein Heimatland gar nicht wirklich gekannt. Ich war zum Beispiel nie in Dornbirn, von Lienz ganz zu schweigen. Heute bin ich „Österreich-Spezialist“. Ich habe ein Land kennen und lieben gelernt, dessen Vielfalt, Kultur, Schönheit und Skurrilität unüberbiet-

WORDRAP

NACHBARSCHAFT Wichtig. Gott sei Dank habe ich eine gute. Man muss aufeinander zugehen.

EHEFRAU Ich bin glücklich.

KOTTAN Steht für Anarchie.

VELTLINER In einem Land, das vier Vierteln hat, fühle ich mich verstanden (lacht).

VERLÄSSLICH ECHT Ich glaube, ich bin echt verlässlich.

NÄCHSTES BUCHPROJEKT

Ich arbeite mich in Richtung Westen vor und springe als Nächstes kurz mal nach Tirol.

ROLLENSPIEL Das liegt hinter mir.

bar sind. Das Leben erscheint einem plötzlich anders, wenn man offen ist.

Mittlerweile haben Sie alle Bundesländer in kürzester Zeit bereist. Und jetzt tauchen Sie gezielt in jedes Bundesland ein. Wie geht es Ihnen damit?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Mit dem Burgenland begann es. Ich habe mir vorgenommen, alles mit den Augen eines Ausländers zu entdecken, ohne Vorurteil, ohne Vorwissen (hatte ich ja auch nicht). Wien zum Beispiel habe ich auf einmal völlig anders gesehen, obwohl ich dachte, jede Straßenecke zu kennen. Ich habe Menschen getroffen, habe ihre Geschichte notiert, durfte hinter die Geschichte der Geschichte blicken. Ich habe Feuer gefangen. Mir kam es plötzlich absurd vor, nach Vietnam zu fahren und einen Reisbauern über sein Leben auszufragen, wo ich doch in Wien mit jedem Hausbesorger reden konnte – und das ist mindestens so exotisch. Inzwischen bin ich süchtig danach, meine Heimat kennenzulernen. Ich kann das nur empfehlen. In der Corona-Zeit bin ich auf schnellstem Weg kreuz und quer durch Österreich „getschundert“, inzwischen lasse ich mir Zeit und entdecke Schritt für Schritt jedes Bundesland neu.

Ihr Markenzeichen ist die Vespa und die Buchserie lautet „Schotti to go“.

MICHAEL SCHOTTENBERG: Das ist meiner Verlegerin eingefallen und ich finde es lustig, einfach weil es die Sache auf den Punkt bringt. Ich lasse mich treiben und kopfschüttle mich durchs Land. Erfahren heißt leben. Macht der Mensch ein Leben lang, was er kann, kommt er nicht vom Fleck.

Vergleichbar mit den Theaterrollen, die man kennt?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Mir war nichts langweiliger, als mich zu wiederholen. Noch einmal die „Rocky Horror Picture Show“ inszenieren oder „Piaf“? Immer denselben „Shakespeare“ machen? Von Pforzheim über Brunsbüttel bis nach Schweinfurt? Das kam für mich nicht in Frage. Ich machte und mache lieber Dinge, die ich nicht kann. Das strengt an, ist

vielleicht unbequem, aber man lernt Neues und hat Herzklopfen (lacht). Schon wieder!

In Niederösterreich sind Sie als Reisender, als Buchautor auch viel herumgekommen. Mit St. Pölten haben Sie auch die Geschichte Ihres Vaters entdeckt. Haben Sie sonst Eindrücke von St. Pölten gewonnen?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ich habe St. Pölten „Die schlafende Schönheit“ genannt. Auf der einen Seite das Regierungsviertel, auf der anderen die herrliche Barockstadt.

Was hat Sie in Niederösterreich auf der Reise von A bis Z – von Amstetten bis Zwettl – besonders berührt?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Die radikale Entvölkerung des Gebiets rund um Allentsteig im Juni 1938. Davon

wusste ich nichts. Ich habe mit einem der letzten Überlebenden gesprochen. Heute noch fühle ich die Betroffenheit, als wir einander begegneten. Die Entvölkerung eines Dorfes tötet die Seele einer Region.

In Niederösterreich passiert sehr viel zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Gerade in Museen leisten wir einen wichtigen Beitrag. Kann Kultur angstfreie Räume schaffen?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Sie tut es, sie soll es tun und sie muss es tun. Die Kultur ist das Hoheitsgebiet der Angstlosigkeit. Kultur ist Verständigung auf einer Ebene, in der es keine Schranken gibt, in der außer Moral und Ethik keine Kategorien existieren. Kultur ist mehr als Leben, sie ist Überleben. Es wäre schön, wenn wir das Leben angstfrei leben dürften,

„Selbstverständliches kommt uns abhanden. Wesentliches ist uns nicht mehr wesentlich. Wir verlernen, Mensch zu sein.“





ohne Barrieren. Kultur ist die Republik der Gedanken, der Worte, der Träume, der Fantasie, der Verrücktheit, des Abenteuers, des Vertrauens, der Freiheit. Das kann man nicht früh genug lernen. Die Alten müssen es die Kindern lehren.

Wie sehen Sie das Kulturland Niederösterreich?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Es ist ein großartiges Land, das seine Türen in den letzten Jahrzehnten weit geöffnet hat. Gerade Erwin Pröll als wertkonservativ, christlich denkender Mensch hat immer wieder die Konfrontation und den Dialog mit anders Denkenden gesucht. Das verdient allergrößten Respekt. Nitsch und sein Museum in Mistelbach – was hat das für einen Schmerzensschrei verursacht! Pröll hat es durchgesetzt – ein Symbol für die Unerschrockenheit seiner Kulturpolitik. Wien könnte sich da eine Scheibe abschneiden.

Was meinen Sie hier genau?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Wien empfinde ich als engmaschig, man berührt sich oft nur seiner Speerspitzen. Niederösterreich ermöglicht Kultur flächendeckend. In Wien findet man nicht die Breite und die Tiefe der Regionalkultur. Es gibt das Festival „Wean hean“, schön, aber das bleibt die Ausnahme. Niederösterreich ist längst ein Vorreiter in Sachen Avantgarde UND Regionalität. Das spürt man, wenn man unterwegs ist.

Sie haben beides probiert. Sie haben

lange in Wien gelebt, bewegen sich beruflich in Wien, aber Sie sind jetzt Niederösterreicher.

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ja, ich lebe knapp außerhalb von Wien, in Niederösterreich, und da bekomme ich alles mit: Maibaumaufstellen, Kirtag, Blasmusikkonzerte, bis hin zu den Aktivitäten der Freiwilligen Feuerwehr. Schlecht? Wo man lebt, will man feiern. Gemeinsames Straßenaufräumen gehört da ebenso dazu wie Dorfverschönern. Niederösterreich nimmt für jede Art von Kultur Geld in die Hand, sogar wenn's manchmal weh tut. Vorbildlich.

Niederösterreich war Ihnen aber nie fremd.

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ich bin zu meinen Wurzeln zurückgekehrt, ich habe ja meine Jugendzeit in Gaaden bei Mödling verbracht. Jetzt wohne ich in Mauerbach und damit bin ich quasi nach Hause zurückgekommen. In Wien habe ich das Licht der Welt entdeckt, in Gaaden bin ich auf die Welt gekommen. Besonders als Jugendlicher. Meine Eltern hatten dort ein Ferienhaus und ich meine Freunde. Später bin ich dann in die Großstadt zurückgegangen, die Idylle und die Ruhe haben nicht mehr zu meinen Träumen gepasst.

Sind Sie ein spiritueller Mensch?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Nein, gar nicht. Ich versuche nur zu denken und zu spüren. Aber ich finde es schön, wenn Menschen im Glauben Trost und Halt finden.

Sie waren und sind vielfältig unterwegs – Schauspieler, Autor, Regisseur, Intendant, Direktor. Haben Sie keine Lust, Kabarett zu spielen?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Überhaupt nicht. Mir ist Kabarett oft zu harmlos, halt nur ein bisschen lustig. Unter Kabarett verstehe ich Qualtinger, Kreisler, Bronner, Hader, auch Fredi Dorfer.

Neben Ihren Reisen, was machen Sie noch gerne?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ich gartle gerne, wenn ich nicht gerade am PC sitze und Interviews redigiere ... Und: Ich liebe es, mich um Gemüse und Blumen zu kümmern und zu beobachten, wo sich meine Schutzbefohlenen wohl fühlen und wo nicht. Außerdem: Kochen und Bügeln – besonders Hemden. Das kann inspirierend sein.

Kommen wir zum Schluss, zur Liebe. Ein Satz von Ihnen lautet „Schreiben ist Liebe“. Kann Liebe Kriege verhindern?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Es ist eine wunderbare Utopie und es wäre eine schöne Realität, wenn Liebe das könnte. Wie schwierig ist es schon im kleinsten Kreis, Liebe zu leben! Für dauerhaften Frieden braucht es mehr als Liebe, es braucht Taten. Und das fängt bei uns selbst an. Wenn ich schreibe, dann fühlt sich das für mich wie Liebe an, einfach weil ich frei bin und fliegen darf. Liebe ist Respekt, Wertschätzung und Zuhören. Jeder muss seine Form von Liebe finden.

Danke für das Gespräch. Und was machen Sie jetzt?

MICHAEL SCHOTTENBERG: Ich setze mich auf meine rote Vespa und freue mich, in den offenen Armen meiner Frau zu landen.

MICHAEL SCHOTTENBERG

Geb. 1952 in Wien; aufgewachsen in Gaaden; Schauspieler, Regisseur, Direktor Volkstheater Wien und nunmehriger Autor seiner Begegnungen bei Reisen.



Regionalkultur ist verlässlich echt mit Josef Schaden vom BHW Niederösterreich, Marketenderin Katharina Kern (Volkskulturfestival aufhören), Kultur.Region. Niederösterreich-Privatstiftung-Vorsitzendem Hubert Schultes, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Musikschüler Johannes Weber, Vanessa Staudenhirz vom Städtischen Museum Neunkirchen und Musikerin Dorly Kapeller (Teilnehmende Industrievielfest).
regionnoe.at

Regional, verlässlich und echt

„Verlässlich echt“ ist das Wirken und Schaffen von Akteurinnen und Akteuren der Regionalkultur in Niederösterreich. Die Kultur.Region.Niederösterreich hat nun Vertreterinnen und Vertreter auf die Bühne geholt, um die Qualität des Menschengemachten und des Authentischen darzustellen.

Text: Mario Kern

Wie lässt sich ein Phänomen beschreiben, das derart in der Breite verankert und in den 573 Gemeinden Niederösterreichs verwurzelt ist wie die Regionalkultur? Und wie fängt man eigentlich die Essenz der Kulturarbeit in den Regionen des Bundeslandes ein? Indem man betont und zeigt, was die Regionalkultur im Innersten ausmacht und was ihre unersetzbaren und unver-

gleichlichen Qualitäten sind. „Sie ist Kraft- und Inspirationsquelle und bewahrt die Werte und Traditionen, die uns Halt und Orientierung geben, und stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Und zwar nicht auf Knopfdruck, sondern echt und handgemacht. Diese Qualität schafft ein großes Gefühl der Gemeinsamkeit“, erläutert Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. Im Zeitalter der Künst-

„Sie ist Kraft- und Inspirationsquelle und bewahrt die Werte und Traditionen, die uns Halt und Orientierung geben, und stellt den Menschen in den Mittelpunkt.“

lichen Intelligenz und der immer ausgefeilteren virtuellen Welten ist die regionale Kultur verlässlich präsent, zum Angreifen nahe, zum Mitmachen angelegt. Und sie ist echt, weil sie von Menschen mit echten Bedürfnissen und echter Kreativität hervorgebracht, kultiviert und zelebriert wird.

Echtes Wirken in den Regionen

Echt und verlässlich kreativ war die diesjährige Programmpäsentation der Kultur.Region.Niederösterreich im Landhaus. Akteurinnen und Akteure der Regionalkultur erzählten über ihr wertvolles regionales Wirken und Schaffen. Musikalisch präsentierten sich die Schick Sisters – Katharina, Christine und Veronika Schicho –, die künftig für die Programmierung des Hauses der Regionen verantwortlich zeichnen. Rosie Sommerbauer, die 2023 den Liedermacherinnen- und Liedermacher-Bewerb gewann, stellte ihre Single „Hey! (hier ruft die Zukunft an)“ vor und Laura Flux und Simon Langhammer von der Musikschule Krems präsentierten ein Zusammenspiel von Harfe und Schlagzeug, das aufhorchen ließ. Die Vielfalt der Breiten- und Alltagskultur zeigten in echtem Handwerk auch der junge Korbflechter Xaver Stockinger aus Raschala, Künstlerin Alexandra Kusch und Bäckermeister Mario Hölzl.

Verlässlich am Gipfel der regionalen Kultur

Das gemeinsame Kultivieren steckt in vielen Facetten im Jahresmotto der Kultur.Region.Niederösterreich: So ist „Verlässlich echt“ mit dem Zusatz „Regionalkultur im Zeitalter der KI“ der Titel von 20 Kulturgipfel-Treffen in



Nicole Gerfertz-Schiefer und Franz Schiefer, das Leitungsteam der Theatergruppe Konter aus Bad Vöslau, kündigten das Industrie /4-Festival an.

Simon Langhammer und Laura Flux aus der Musikschule Krems bereicherten „Verlässlich echt“ musikalisch.

Verlässlich gut: die Schick Sisters Veronika, Katharina und Christine Schicho.



„Was die Trägerinnen und Träger der Regionalkultur in ganz Niederösterreich unermüdlich leisten, kann keine Künstliche Intelligenz nachmachen.“

den Bezirken (siehe dazu Seite 53). Akteurinnen und Akteure der Regionalkultur diskutierten, um zum Thema eine Haltung zu entwickeln und gemeinschaftlich Position zu beziehen. Verlässlich echt sind auch die Formate für die Musikszene mit einem neuen Musikerinnen- und Musikertreffen, einem neuen Wettbewerb sowie dem ersten Liedermacherinnen- und Liedermacher-Festival (mehr dazu auf Seite 60).

Besonders zeigt sich das auch in den Schwerpunkten der Beteiligungen der Kultur.Region.Niederösterreich. So war das verlässlich Echte im Mai im Zuge des Museumsfrühlings zu erfahren und so stand echte Kreativität bei den Tagen der Musikschulen im Vordergrund. Kunstvolle und authentische Begegnungen ermöglichten die ersten Termine des Industrie/4 Festivals und tun es weiter bis zum 14. Juli. Verlässlich abwechslungsreich wird

das Volkskulturfestival aufhören, das von 14. bis 16. Juni in Neumarkt an der Ybbs Station macht. Und verlässlich bildend ist „Talk im Turm“ mit dem Thema „Wie Gemeinschaft gelingt“ am 25. Juni im Schloss Gurhof in Gansbach.

„Echt sind das ursprünglich Menschliche, die Emotion, die Begeisterung, das Engagement für Kunst, Kultur, Tradition und Gemeinsamkeit. Was die Trägerinnen und Träger der Regionalkultur unermüdlich leisten, kann keine Künstliche Intelligenz nachmachen. Die Kulturarbeit und das Ehrenamt in den Gemeinden ist die ‚Natürliche Intelligenz‘, und die ist unersetzlich und nicht austauschbar“, fasst Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber zusammen. □



Jetzt anmelden in deiner Musikschule!

Musikschulen und **Musik- und Kunstschulen** bieten Kindern und Jugendlichen in Niederösterreich eine vielfältige Ausbildung in Musik und Kunst.

Alle Infos unter mkmnoe.at

Selten harmlos: Spiele mit Kehrseiten



Ein schummriges Hinterzimmer, Typen beim Zocken mit dunklen Anzügen, einem narbigen Pokerface sowie nicht zu wenig Goldschmuck um den Hals und an den Fingern, die Hand unter dem Spieltisch am Abzug einer Pistole – solche Szenen kennen wir aus Gangsterfilmen. Kriminelles Potenzial kann aber auch in vermeintlich harmlosen Spielen stecken.

Text: Edgar Niemeczek

Spiel ist weit mehr als idyllischer Zeitvertreib innerhalb der Familie oder beim abendlichen Treffen im Freundeskreis. Beim Spielen geht es meist ums Ausprobieren und Ausloten von Grenzen, die nicht selten überschritten werden wollen, und zwar durch Winkelzüge wie Schummeln, Tricksen, Mogeln oder Täuschen. Bereits im Kindesalter verwirklicht sich beim Spielen so etwas wie Alternativen zu den realen Lebensbedingungen, etwa beim Versteckenspielen, beim Spiel mit vertauschten Rollen oder beim Erfinden immer wieder neuer Spielregeln, denkt man an Spiele wie „Vater – Mutter – Kind“ oder „Räuber und Gendarm“. „Regeln sind dazu da, um gebrochen zu werden“, lautet eine bekannte Redensart, die verschiedene Interpretationen zulässt. Einerseits geht es darum, Regeln kritisch zu hinterfragen, andererseits dient der Spruch bloß dazu, heimtückische Verstöße zu rechtfertigen, gewissermaßen nach dem Motto, Fairplay sei ohnehin nur etwas für Loser.

Dehnbare Spielregeln

Das Brechen von Regeln findet im Krieg seinen verheerendsten Ausdruck. Zwar soll von allen Kriegsparteien auch das humanitäre Völkerrecht eingehalten werden, mit Blick auf die kriegerischen Konflikte der Gegenwart sind brutale und menschenrechtswidrige Aktionen aber nach wie vor traurige Realität. Für das Erlernen taktischer Manöver wie das Täuschen, Überraschen oder Zermürben im Zuge von Kampfhandlungen können Spiele durchaus geeignete Exerzierfelder sein. Political Correctness trägt zumindest dazu bei, die Problematik bei der Benennung von Spielen wie „Völkerball“ oder „Cowboy und Indianer“ bewusst zu machen, in der Sache selbst geht es aber weiterhin ums Abschießen, wenn auch nur mit einem Ball oder einem Holzprügel. Wahrscheinlich denkt auch beim Schifferlversenken niemand an die Opfer eines Seekrieges.

„Ausloten von Grenzen im Spiel durch Schummeln, Tricksen, Mogeln oder Täuschen.“

In eine andere Kategorie fallen digitale Spiele, insbesondere digitale Gewaltspiele. Hier erhebt sich die Frage, ob und inwieweit Verbote dem Schutz von Spielerinnen und Spielern dienen, denn was die einen bloß zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib konsumieren, kann bei anderen aggressives Verhalten und Gewaltbereitschaft bewirken. Probleme beschert auch die vor allem bei Glücksspielen zu beobachtende Spielsucht. Bei einer solchen psychischen Störung sind Betroffene nicht mehr in der Lage, dem Impuls zum Spielen trotz der davon ausgehenden Gefahren zu widerstehen. Damit ist eine realistische Einschätzung der mit Spielen verbundenen Risiken und Gefahren nicht mehr gegeben. Die mitunter dramatischen Folgen reichen von Vereinsamung und sozialer Unverträglichkeit bis zum Verlust des gesamten Vermögens und den damit verbundenen gravierenden Auswirkungen auf das persönliche, familiäre oder berufliche Umfeld. Verbote zielen daher in erster Linie auf den Schutz von potenziell durch Spielen gefährdete Personen ab. Die Casinos Austria bieten diesen verschiedene Beschränkungen an, von einer Besuchs- oder Verlustlimitierung bis zur absoluten Sperre.

Gesetzliche Spielregeln

In Österreich ist für das Glücksspielwesen der Bund zuständig. Das Glücksspielgesetz definiert Glücksspiele als solche, bei denen das Spielergebnis ausschließlich oder vorwiegend vom Zufall abhängt. Erlaubt sind Glücksspiele, die bloß zum Zeitvertreib und um geringe Beträge veranstaltet werden. Auch die Bestimmung des § 168 Strafgesetzbuch sieht für diese Fälle Straffreiheit vor, andernfalls mit einer Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 360 Tagsätzen zu bestrafen ist, wer ein Spiel, bei dem Gewinn und Verlust vom Zufall abhängen oder das ausdrücklich verboten ist, veranstaltet oder die Abhaltung fördert, um daraus sich oder einem anderen einen Vermögensteil zuzuwenden.

Spielschulden sind Ehrenschnulden, heißt eine bekannte Redensart. Eingemahnt wird die moralische Verpflichtung zur Begleichung versproche-

„Spielschulden sind Ehrenschulden, aber nicht einklagbar.“

ner Wett- und Spieleinsätze. Juristisch wasser-
dicht regelt § 1271 ABGB, dass redliche und sonst
erlaubte Wetten insoweit verbindlich sind, als der
bedungene Preis nicht bloß versprochen, sondern
wirklich entrichtet oder hinterlegt worden ist. Al-
lerdings: Gerichtlich eingeklagt kann der Preis
nicht werden. Spielverluste bei illegalen Glücks-
spielen – durchgeführt etwa im Rahmen eines
nicht konzessionierten und somit illegalen On-
line-Casinos – können jedenfalls zurückgefordert
werden.

Historische Spielregeln

Nach wie vor gehört der Kampf gegen das organi-
sierte illegale Glücksspiel zu wichtigen staatli-
chen Aufgaben. Angesichts vieler digitaler Spiele-
angebote sowie auch der internationalen Vernet-
zung krimineller Tätergruppen mögen verbotene
Spiele früherer Zeiten da und dort mit einem
Blick durch die nostalgische Brille gesehen wer-
den. Viele dieser Spiele listet eine vom k. u. k. Jus-
tizministerium im Jahre 1904 erlassene Verord-
nung auf, darunter Würfelspiele wie das „Kno-
beln“, die Kartenspiele „Siebzehnhundvier“,
„Bakkarat“, „Pokern“ oder „Färbeln“, weiters das
meist von Spielbanken angebotene „Roulette“
und verschiedene Kegel- und Hütchenspiele. Aus-
führlich beschreibt der Soziologe Roland Girtler
den vor allem im Wiener Unterwelt- und Rot-
lichtmilieu angesiedelten „Stoß“, genannt auch
„Meine Tante, deine Tante“. □

TIPP

**Roland Girtler -
Das verbotene Glücksspiel und
die Randkultur der Ganoven.**

In: Sommerakademie Volkskultur 1995:
Ordnungen, 1996: Spiele, Österreichisches
Volksliedwerk (Hg.), Wien 1997



WIE DAS SPIELEN AUCH UNSERE SPRACHE PRÄGT

Begriffe aus Spielen werden gern in verschie-
denen Bedeutungszusammenhängen verwendet,
im übertragenen Sinn und als gebräuchliche
Redewendung. Die meisten Redensarten
beziehen sich auf Kartenspiele.

„Mit offenen Karten spielen“ – ehrlich
verhandeln

„Mit gezinkten Karten spielen“ – sich unlauterer
Mittel bedienen

„Die Karten werden neu gemischt“ –
die Voraussetzungen ändern sich

„Jemandem in die Karten schauen“ –
jemandes Pläne und Absichten durchschauen

„Die Karten auf den Tisch legen“ – Pläne und
Absichten oder Geheimnisse offenlegen

„Farbe bekennen“ – ehrlich zu einer Sache
stehen

„Wie ein Kartenhaus zusammenfallen“ –
etwas wird entlarvt oder vernichtet

„Zuadrahn“ – etwas abschließen bzw.
beenden

„In der Zwickmühle sein“ – sich in einer
misslichen Lage befinden

„Die Würfel sind gefallen“ – eine Entschei-
dung wurde endgültig getroffen

„Über die Bande spielen“ – auf Umwegen ans
Ziel kommen

„Jo-Jo-Effekt“ – unerwünschte Gewichtszu-
nahme nach einer Diät

„Am Ball bleiben“ – an einer Sache dranblei-
ben

„Eine ruhige Kugel schieben“ – sich bei der
Arbeit nicht anstrengen

Wölfe, aber nicht einsam: die BrettSpielWölfe

Nein, einsam sind sie nicht, die BrettSpielWölfe aus St. Pölten. Ganz im Gegenteil: Wenn sich das „Rudel“ im Clubraum trifft, dann geht es natürlich auch um Spielbretter, Karten, Würfel, Glück, Sieg und Niederlage. In erster Linie geht es aber um die Gemeinschaft.

Text: Fritz Gillinger



„Der Wolf ist das Wappentier von St. Pölten. Die jungen, sehr verspielten Wölfe passen gut zu uns.“

Christian Huber, Obmann des Vereins BrettSpielWölfe, zum Namen des Vereins

Donnerstag Abend, 18.00 Uhr. Der kleine Raum im ersten Stock des Naturfreunde-Bootshauses in St. Pölten füllt sich langsam. Nacheinander trudeln sie ein, die Mitglieder des Vereins BrettSpielWölfe. Kurze, fröhliche Begrüßung. Man formiert sich. Paarweise oder in kleinen Grüppchen nimmt man an den Tischen Platz. Einer greift zur glänzenden Spielebox, öffnet den Deckel ... und damit auch eine neue Welt. Eine Welt, in die man wenige Minuten später tief versunken ist.

Größter Brettspielverein Niederösterreichs

Bei Christian Huber (55), dem Obmann der BrettSpielWölfe, hat es begonnen, wie bei fast allen leidenschaftlichen Brettspielern: Es wurde viel gespielt im Hause Huber – Schnapsen, Jolly, Halma. Nächster Entwicklungsschritt: DKT, Risiko und Trivial Pursuit. Und schließlich

jene Spiele, die Christian bis heute begeistern: Strategiespiele. Eine Begeisterung, die er teilen wollte und weshalb er nach Gleichgesinnten suchte. Christian wurde fündig: Was vor rund

zehn Jahren mit einer losen Gruppe begann, ist heute mit rund 50 Mitgliedern zum größten Brettspielverein Niederösterreichs angewachsen.

Verspielt und unverkrampft

BrettSpielWölfe – warum der Wolf, der doch den Ruf hat, einsam zu sein? Christian: „Der Wolf ist das Wappentier von St. Pölten. Außerdem denke ich dabei eher an die jungen, sehr verspielten Wölfe. Und das passt gut zu uns.“ Stimmt – aus dem Welpenalter sind die meisten der Damen und Herren im Clubraum zwar schon länger heraußen, „Verspieltheit“ ist aber durchaus vorhanden! Es wird getratscht, gelacht, diskutiert. Keine Rede von verbissener Ehrgeizler-Stimmung und vom Siegen um jeden Preis. Nein, zwischendurch wird ein Schnitzel serviert und ein kühles Getränk. Wobei Christian, der Chef genau darauf achtet, dass jedes Glas auf einem schützenden Bierdeckel landet. Man will ja die Spiele – lauter kleine Kunstwerke – schonen.

Gemeinschaft als Hauptmotiv

Die Bandbreite der Spiele ist enorm: Da gibt es die lustig-harmlosen, die man in 30 Minuten durchhat. Die spielt man gern zu Beginn, damit auch



Über spielenden Nachwuchs wie Lina Aurelia (hier mit Oma Monika) freuen sich die BrettSpielWölfe immer. Familiennachmittage sollen Begeisterung bei den ganz Jungen wecken.

Gemeinschaftsgedanken auf allen Ebenen: Beanca Haiden (2. v.l.) hat mit BrettSpielWölfe-Obmann Christian Huber (l.) integrative Spielenachmittage eingeführt.

Die BrettSpielWölfe Monika, Karin, Franz und Werner (v. l.). An ihrem Verein schätzen sie die „offene Atmosphäre, in der jeder willkommen ist“.

„Alle sollen Spaß am Spielen haben. Gewisse Einschränkungen dürfen kein Hindernis sein.“

später Kommende problemlos einsteigen können, erzählt Irene (57). Sie kommt hierher, weil sie gerne spielt, eh klar. Aber auch wegen der Gesellschaft. „Ich bin erst vor kurzem nach St. Pölten gezogen, lebe allein und habe im Verein sofort Anschluss gefunden“, bestätigt auch Karin (63) und legt einen bunten Stein auf das Spielbrett. Ihr gegenüber sitzt Franz (72). Er ist schon seit rund zehn Jahren Mitglied der Wölfe. „Ich war ein passionierter Tarockspieler und wollte das auch bei den BrettSpielWölfen praktizieren.“ Was es dann aber im wahrsten Sinne des Wortes „nicht spielte“. Obmann Christian: „Jeder kann gerne Spiele mitbringen, darf aber nicht enttäuscht sein, wenn sich keine Mitspieler dafür finden.“ Die Tarockkarten blieben zuhause, Franz griff zu den Brettern und hat seitdem nicht aufgehört. „Es ist die Gemeinschaft, die mich hierherzieht“, meint er, und



seine Mitspielerinnen am Tisch nicken. Den gemeinschaftlichen Aspekt nimmt Obmann Christian Huber sehr ernst. So hat er jetzt mit Vereinsvorstandsmitglied Beanca Haiden auch integrative Spielenachmittage eingeführt. „Alle sollen Spaß am Spielen haben, gewisse Einschränkungen dürfen da kein Hindernis darstellen!“

Was ist ein gutes Spiel?

Am Nebentisch hat Jakob Platz genommen. Mit 30 Jahren ist er einer der Jüngsten hier. Er ist IT-Fachmann, der Bildschirm sein Arbeitsgerät. Ob er deshalb bei den BrettSpielWölfen ist, als analogem Ausgleich zum digitalen Alltag? „Nein, ich spiele in meiner Freizeit auch am Computer. Für mich lautet die Frage nicht analog oder digital, sondern gutes Spiel oder schlechtes Spiel.“ Und was ist ein gutes Spiel, Jakob? „Eines, das perfekt zur Situation passt. Ich spiele ganz unterschiedliche Sachen, vom Gesellschaftsspiel bis zum aufwändigen Strategiespiel. Das hängt ganz von der Stimmung und den Mitspielern ab.“ Ja, und der ästhetische Aspekt spielt auch eine Rolle. Wie sind die Figuren ausgearbeitet, wie ist die Haptik der Karten und Würfel, wie detailreich sind die Illustrationen?

Spielenachmittage für Familien

Die Mitglieder der BrettSpielWölfe sind auch stets dabei, wenn es darum geht, den Nachwuchs für das Brettspiel zu begeistern. Gelegenheit dazu bietet sich etwa jeden zweiten Samstag im Monat, wenn der Verein zum Spielenachmittag für Familien bittet. Da legen die Wölfe die Kennerspiele zur Seite und zeigen den Kids, wie viel Spaß man mit dem verrückten Bruchpiloten „Looping Louie“ haben kann. Offen für alle sind auch andere Veranstaltungen des Vereins wie das Spielespektakel oder die Frühlings- und Herbstbrettspiele.

**„Bei aller spielerischen
Leichtigkeit: Eine Portion
Ernsthaftigkeit gehört
auch dazu.“**

Unendliche Welten und Meisterschaften

Witzige Kinderspiele wie „Looping Louie“ sind oft der Einstieg ins Brettspieluniversum. Und wenn man eingetaucht ist in diese Welt, kann es schon vorkommen, dass man die Zeit vergisst, weiß Markus (35), Kassier der BrettSpielWölfe. Da wird dann hoch konzentriert durchgespielt bis Mitternacht, erzählt er. Weil – bei aller spielerischen Leichtigkeit: Eine Portion Ernsthaftigkeit gehört auch dazu. So gar Weltmeisterschaften werden für bestimmte Brettspiele ausgetragen. Etwa für den vom Deutschen Klaus Teuber entwickelten, in 40 Sprachen übersetzten Klassiker „Catan“. Und sogar das bei den BrettSpielWölfen gerne gesehene lustige Würfelspiel „Heckmeck“ hat eine eigene WM. Wobei WM in diesem Fall für „Wurm-Meisterschaft“ steht: In dem Spiel geht es nämlich darum, als Huhn so viele Würmer wie möglich zu ergattern. Wobei Wölfe wohl eher am Huhn als am Wurm interessiert sein werden ... □



ZWISCHEN TÖNE

Edgar Niemczek

*„Wie man sich rettet, so lebt man.
Wie man sich kettet, so liebt man.
Wie man sich gern hätte, so lügt man.“*
(Graffito)

Ob in der großen Weltpolitik, im Wettbewerb um Aufmerksamkeit oder bei banalen Wichtigtuereien: Immer wieder irritieren Behauptungen, die in einem Realitätscheck völlig versagen. Konstruierte Narrative stützen die Macht speziell autoritärer Regime samt ihren Antidemokraten, die zur Manipulation der Menschen auch Künstliche Intelligenz einsetzen. Geschichte wäre demnach jene Lüge, auf die sich die Mächtigen geeinigt haben. Dennoch: Auch Geschichtsklitterungen als Teil der Geschichtsforschung wurden und werden immer wieder als solche erkannt und bewertet. Geht es bloß um das Anpreisen von Produkten, dann wissen die meisten ohnedies über den Gehalt von Werbebotschaften Bescheid. Und dann gibt es noch Erlebnisse der besonderen Art, wenn beispielsweise eine Erzählung die Wichtigkeit ihres Protagonisten unterstreichen soll, in der Sache selbst aber total danebenliegt. Da erhebt sich schon die rein rhetorische Frage, ob man selbst bei authentisch Erlebtem denn wirklich dabei war. Generell steht allerdings die Verfasstheit einer Gesellschaft und der darin handelnden Personen zur Diskussion. Diesbezüglich bemerkte bereits vor circa 100 Jahren der Dramatiker Ödön von Horváth: „Wenn nur noch Gehorsam gefragt ist und nicht mehr Charakter, dann geht die Wahrheit und die Lüge kommt.“ □



Gehe auf Feld 25, spaziere durch Dürnstein, besuche das Stift und die Ruine Dürnstein. Passierst du den Start, erhältst du € 200,-. Willkommen in der schönen Wachau. Falls die „Hauptstraße“ dort noch im Portfolio der Bank ist und der angelockte Besucher über das nötige Kleingeld von € 250,- verfügt, kann er gleich zuschlagen und am überlaufenen Tourismus-Hotspot in den nächsten Runden ein Haus nach dem anderen und dann ein Hotel bauen. Wer dort später landet und, ob er will oder nicht, eine Nacht absteigen muss, blecht für das kurze Vergnügen € 1.050,-. Wenn er Pech hat, tappt er 13 Felder später, zwischen Weißenkirchen und Melk, in die nächste Falle. Und nimmt vom gefürchteten „Risiko“-Stapel mitunter jene Karte auf, die ihn zwingt, wie weiland Marianna Andergast und Hans Lang seine Gesangkünste unter Beweis zu stellen: „Steh auf und singe die ersten vier Zeilen vom Lied ‚Mariandl‘. Wenn du es kannst, erhältst du von der Bank € 100,-. Wenn nicht, dann bezahle € 100,- an die Bank und lerne endlich diesen musikalischen Klassiker.“

Und weiter geht's. Nach Spitz, Emmersdorf, Furth bei Göttweig, Aggsbach oder Krems, wo auf dem tiefro-

Fahr nicht fort, kauf vor Ort!

DKT. Das kaufmännische Talent ist aufs Land gekommen. Statt in der Kärntner Straße in Wien oder auf dem Salzburger Mirabellplatz stehen jetzt in der Wachau, im Schneebergland und Waldviertel Grundstücke, Hotels und Sehenswürdigkeiten spielerisch zum Kauf. Nur ein Risiko ist gleich geblieben: „Geh in den Arrest!“ Zum 200. Geburtstag des „Heiligen Piatnik“ erlebt der Realitäten-Kult einen spektakulären Neustart in Niederösterreich.

Text: Andreas Kuba

6) Spitz In der Spitz	
Miete	
Miete mit 1 Haus	24,-
Miete mit 2 Häusern	110,-
Miete mit 3 Häusern	330,-
Miete mit 4 Häusern	700,-
Miete mit 1 Hotel	900,-
	1050,-
Preis des Grundstückes	
Preis des Hauses	250,-
Preis des Hotels und Rückgabe von 4 Häusern	150,-
	140,-

ten Feld 15, das in der Österreich-Ausgabe die Kärntner Straße in Wien abbildet, das teuerste Pflaster der Wachau liegt. Die Immobilie „Altstadt“, die um wohlfeile € 380,- erworben werden kann, verspricht freilich auch die höchsten Renditen: Die Miete des Hotels, die jeder Spieler zahlen muss, der sich hierherwürfelt, beträgt rekordverdächtige € 1.950,-. Während des Stadtbummels sollte man zudem aufpassen, welchen Wein man einkauft. „Du hast Weißwein aus Neu-seeland gekauft“, zeigt eine der Karten vom Bank-Stapel an: „Für den Versand zahlst du € 50,-. Und ab sofort kaufst du nur mehr Weine von der Domäne Wachau.“ Dass in Krems auch die Kultur nicht umsonst ist, beweist die Bank-Karte, die Spieler auf das Feld 16, die Ringstraße, führt: „Genieße das bunte Leben der Stadt Krems mit ihren Geschäften, Märkten, Cafés, Wirtshäusern und dem einzigartigen Kulturangebot. Für den Eintritt in eines der Museen bezahlst du € 10,-.“ Sollte dort, rund um die Kunstmeile, bereits ein Hotel eines Mitspielers stehen, erhöhen sich die Ausgaben gleich noch einmal um € 1.600,-. Was in Erinnerung bleiben dürfte!

Das Kult-Spiel DKT, das in den vergangenen Jahrzehnten in nahezu jeder Familie gespielt wurde, ist zurück. „Das kaufmännische Talent“, 1936 am Vorabend des Zweiten Weltkrieges noch unter dem Titel „Spekulation“ vom Wiener Spielehersteller Stockinger & Morsack auf den Markt gebracht, erlebt derzeit einen neuen, ungeahnten Höhenflug. Der Brettspiel-Klassiker, eines der beliebtesten Gesellschaftsspiele des Landes, dessen Design und Regeln seit den 1950er-Jahren beinahe unverändert geblieben sind und das seit 2008 im renommierten Verlag Piatnik erscheint, der heuer sein 200-jähriges Bestehen feiert, ist heute wieder angesagt. So sind allein für Niederösterreich in Lizenz die Sondereditionen Wachau, Schneebergland und zuletzt das DKT Waldviertel

„Hereinspaziert ins Hotel in Krems: Macht bitte € 1.950,-!“



Ob in der Wachau, im Schneebergland, im Waldviertel oder bei den oberösterreichischen Nachbarn: DKT ist zur Regionalkultur geworden.

entstanden, dessen Erstauflage von 4.000 Stück praktisch über Nacht ausverkauft war. Und auch die zweite Auflage aus dem hohen Norden ist bereits komplett an regionale Vertriebspartner vergeben. „Die Nachfrage war irre“, sagt Bernhard Strohmeier, Geschäftsführer der Sole-Felsen-Welt in Gmünd, die sich am Spielbrett genauso als Destination eingekauft hat wie das Hotel-Schloss Haindorf, die Käsemacherwelt Heidenreichstein, das Loisium Langenlois, das Unterwasserreich Schrems, das Mohndorf Armschlag oder Sonnentor. „Ich war ja optimistisch, mit einem derartigen Ansturm habe ich aber nicht gerechnet.“ In Horn und anderen Orten des Waldviertels fanden sogleich große DKT-Turniere statt. „Das Waldviertel-DKT ist ein Stück Heimat“, sagt Tom Bauer von der Destination Waldviertel, „es ist attraktiv für zuhause, weil man alles kennt, ein tolles Geschenk, es stärkt die Identität und macht stolz.“

Im Schneebergland wiederum kann man sich im Fischauer Thermalbad einmieten, das Gauermann-Museum besuchen, Hohe Wand oder Schneeberg erklimmen oder die Klammgasse in Würflach erwerben, die „Kärntner Straße“ des Schneeberglands. Nur die – ansonsten namenlose – Bank für alle Geschäfte und Kredite kann man sich hierorts nicht aussuchen. Das ist fix die Raiffeisen.

Das verstaubt geglaubte Gesellschaftsspiel, das ob seiner Kaufen-kauf-

39) **Weißkirchen**
Joching

Miete	8,-
Miete mit 1 Haus	40,-
Miete mit 2 Häusern	100,-
Miete mit 3 Häusern	300,-
Miete mit 4 Häusern	450,-
Miete mit 1 Hotel	600,-

Preis des Grundstückes	120,-
Preis des Hauses	50,-
Preis des Hotels und Rückgabe von 4 Häusern	50,-

10) **Aggsbach**
Aggsbach-Markt

Miete	6,-
Miete mit 1 Haus	30,-
Miete mit 2 Häusern	90,-
Miete mit 3 Häusern	260,-
Miete mit 4 Häusern	380,-
Miete mit 1 Hotel	550,-

Preis des Grundstückes	100,-
Preis des Hauses	50,-
Preis des Hotels und Rückgabe von 4 Häusern	50,-



„Eine DKT-Partie kann mitunter eine kleine Ewigkeit dauern ...“

fen-kaufen-Strategie nicht mehr zeitgemäß erschien, erlebt derzeit auf den regionalen Spielfeldern eine spektakuläre Renaissance. Und das, obwohl – oder vielleicht gerade weil – es ausschließlich darum geht, so viele Grundstücke, Häuser, Hotels und Betriebe anzuhäufen und immer reicher und reicher zu werden, bis man selbst das Monopol über alle Liegenschaften hat und die Mitspieler am Markt finanziell ausgeblutet und bankrott sind. Wer gewinnen will, muss risikofreudig sein, hart handeln und mitleidslos feilschen. Wie im wahren Leben werden so auch am Spielbrett Realitäten geschaffen. „Je mehr Spieler mitspielen, desto wichtiger sind Deals“, lautet folglich auch der Ratschlag des Verlags selbst. „Alles, was die Spielregeln nicht explizit verbieten, ist erlaubt. Das Aushandeln von Krediten und Tauschgeschäften mit den Mitspielern gehört dazu. Durch diese wechselnden Allianzen kann eine DKT-Partie mitunter eine kleine Ewigkeit dauern. Andererseits kann der plötzliche Kapitalbedarf bei einem ganz und gar nicht eingeplanten Zwischenstopp in einem Hotel des Gegners auch die sofortige Pleite nach sich ziehen. Nur Bares ist am Ende Wahres!“ Was für ein Glück, dass es sich hier nur um ein Spiel handelt – und der stets drohende Arrest hinter der himmelblauen Tür der Zelle 3 in jedem Fall nur von kurzer Dauer ist.

Und wem das Spielglück gerade abhold ist, der kann sich immer noch an den Schutzpatron der Spieler wenden. Das Stoßgebet „Heiliger Piatnik, schau oba!“ kommt zwar hauptsächlich beim Tarockieren und Schnapsen zum Einsatz, zum 200. Geburtstag der Wiener Spielkartenfabrik Ferd. Piatnik & Söhne GmbH & Co KG hilft dieses aber sicher auch beim DKT. □

Credit: Piatnik

volkskultur | niederösterreich
Kultur.Region.Niederösterreich

SINGEN MIT AUSSICHT



Gemeinsames Singen an den schönsten Plätzen des Landes!

Info und Termine:
www.chorszenenoe.at



CHORSZENE
volkskultur | niederösterreich

Nachbarschaft als Nabelpunkt der Gesellschaft

Die Initiative der Kultur.Region.Niederösterreich „Nachbarschaft leben“ rückt das gesellschaftliche Miteinander als wichtige menschliche Ressource ins Bewusstsein. Die Nachbarschaft soll nachhaltig gestärkt werden – mit Symposien, Lehrgängen, Kampagnen und vielen wertvollen Tipps.

Text: Mario Kern



Nachbarschaft besteht aus vielen kleinen Gesten der Wertschätzung und des Respekts.

Seit dem 31. Mai wird der Internationale Tag der Nachbarschaft nicht nur in weltweit 50 Ländern so wie in Wien und Salzburg gefeiert, sondern nun auch in Niederösterreich. Denn der Stellenwert und die Tragweite eines gedeihlichen Miteinanders ist in Österreichs flächenmäßig größtem Bundesland mit knapp 760.000 Haushalten groß, wie Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner beim Startschuss für die neue Initiative „Nachbarschaft leben“ betont. Unter dem Dach der Kultur.Region.Niederösterreich rückt diese die gelebte Nachbarschaft in den Mit-

Es ist Zeit, wieder in Verbindung zu gehen mit dem Leben.

telpunkt – mit eigenen Tageslehrgängen, Symposien, Social-Media-Kampagnen und einer taufrischen Webseite (www.nachbarschaftleben.at) mit Informationen und Tipps. So startet konkret im November der erste Lehrgang zum Thema „Kultur der guten Nachbarschaft“ und steht im Zeichen der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für eine verantwortungsvolle und lebenswerte Gesellschaft.

Es brauche Anlasstage im Jahr, um die Selbstverständlichkeiten des Alltags in ein besonderes Licht zu rücken, unterstrich Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner bei der Präsentation der Initiative im Seminar- und Ausbildungszentrum der Kultur.Region.Niederösterreich in Atzenbrugg. „Um eine gute Nachbarschaft muss man sich kümmern. Denn ‚Nachbarschaft leben‘ klingt einfach, ist aber nicht einfach umzusetzen. Gute Nachbarschaft verlangt Einsatz, Hingabe und Fürsorge und auch, dass jede und jeder Verantwortung für die nächste Umgebung übernimmt.“ Und: Dabei gehe es um das Hinschauen und nicht das Wegschauen, um das Miteinanderreden und nicht das Übereinanderreden.

„Ich möchte allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ein ganz bewusstes Danke sagen, dass sie ihren ganz speziellen Beitrag für eine gute Nachbarschaft leisten“, so Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Nachbarschaft ist relevant für die Gesellschaft

Die gesellschaftsrelevante Bedeutung einer guten Nachbarschaft nur für die Einzelne zeigt eine Blitzumfrage des Markt- und Meinungsforschungsinstituts Integral: 85 Prozent und damit die überwiegende Mehrheit sehen eine hohe Bedeutung in einer intakten Nachbarschaft. Für 83 Prozent der Befragten trägt eine solche zur Verbesserung der Lebensqualität bei und für 76 Prozent bedeutet sie auch eine Stärkung des Sicherheitsgefühls. 77 Prozent betonen, dass gute Nachbarschaft das allgemeine Wohlbefinden steigert, 86 Prozent sind der Meinung, dass sie die Gemeindestruktur entlasten kann, und 76 Prozent sehen sie gar grundlegende als Basis für ein gutes Zusammenleben in der Gemeinde.

Miteinander reden stand auch beim Symposium „Der Wert der guten Nachbarschaft“, dem offiziellen Kick-off, im Vordergrund. Mit dem Untertitel „Eine unterschätzte Ressource?“ zog das Zusammentreffen die Auf-

merksamkeit von verschiedenen Initiativen, Vereinen und Organisationen auf sich. Deren Vertreterinnen und Vertreter ließen sich in Atzenbrugg die Impulsvorträge von Bettina Ludwig und Bärbel Fichtl nicht entgehen.

Die Kultur- und Sozialanthropologin Bettina Ludwig schilderte anhand ihrer Erlebnisse in der Kalahari-Wüste, dass in Gesellschaften grundlegende Bedürfnisse herrschen – einerlei, ob am Fluss Okavango oder an der Enns. „Das Gefühl der Zugehörigkeit heißt, Teil eines größeren Ganzen zu sein.“ Das gelte es zu fördern, denn: „Die knappste Ressource der westlichen Welt ist eben dieses Zugehörigkeitsgefühl.“ Ludwig: „Es ist Zeit, wieder in Verbindung zu gehen mit dem Leben.“

Bärbel Fichtl, Fachärztin für Psychiatrie, sensibilisierte für einen differenzierten Umgang mit der Nachbarschaft: „Im ländlichen Bereich ist eine Pflege des nachbarlichen Kontaktes essenziell. In der Großstadt wiederum ist man ein guter Nachbar, wenn man mit niemanden etwas zu tun hat.“ Vor allem Kinder, die ältere Generation sowie Alleinerziehende hätten aber ein großes Bedürfnis nach Nachbarschaft, Kontakt und Austausch. Bärbel Fichtl wirbt für das Bewusstsein für eine starke menschliche Ressource:

„Glück ist ein Gemeinschaftsgefühl.“ Nach den Vorträgen wurden mehrere Best-Practice-Beispiele vorgestellt wie etwa „Nachbarschaft plus“, das Mobilitätsprojekt „Emil“, das Projekt „Gemeinschaftsgarten“ oder etwa Tullns Initiative als „Stadt des Miteinanders“. Das Folge-Symposium am 19. Oktober widmet sich, anknüpfend an das erste Symposium, den Schwerpunktthemen „Offen sein für andere“ und „Zeit als kostbare Ressource“. Für Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber sind die Formate eine bewusste Stärkung der gesellschaftlichen Ressource. „Nachbarschaft leben gehört zum sozialen Miteinander und ist ein enorm wichtiger Teil für die Lebens- und Alltagskultur. Wir können hier viel begleitendes Know-how anbieten.“

Dreh- und Angelpunkt Freiwilligencenter Niederösterreich

Miteinander ist auch für das Freiwilligencenter Niederösterreich kein Schlagwort, sondern gelebte Praxis. Das Service Freiwillige tritt seit dem Symposium eben als Freiwilligencenter Niederösterreich (www.freiwilligencenter.at) auf und ist weiterhin Ansprech- und Kompetenzstelle für das Freiwilligenwesen und das Ehrenamt im Bundesland. Das Team lud jüngst zu einem Online-Freiwilligen- und Ehrenamtsgipfel zum Thema Gemeinnützigkeitsgesetz mit mehr als 400 Teilnehmenden. Die diesjährige Fachenquete führte und führt an ausgesuchten Standorten ins für Vereine wichtige Thema „Lebensmittelhygiene bei Veranstaltungen“ ein. Das Freiwilligencenter kommt mit Formaten, Vorträgen, Infos und viel Expertise dem wichtigen Thema Nachbarschaft entgegen – als Service für die 700.000 in Niederösterreich freiwillig engagierten Menschen, die in Vereinen und Organisationen zuhauf wesentliche Aspekte der Nachbarschaft nicht nur aufgreifen, sondern tagtäglich mit Leben füllen. □

www.nachbarschaftleben.at
www.freiwilligencenter.at

Gute Nachbarschaft verlangt Einsatz, Hingabe und Fürsorge und auch, dass jede und jeder Verantwortung für die nächste Umgebung übernimmt.



Im Einsatz für die Nachbarschaft:
Bärbel Fichtl, Landeshauptfrau
Johanna Mikl-Leitner, Bettina
Ludwig, Martin Lammerhuber

Natürliche Intelligenz im digitalen Zeitalter



Austausch stand wie bei allen anderen Kultur Gipfeln auch in Tulln im Mittelpunkt.

Regionalkultur als Resonanzkörper, Gipfelgespräche als Gegenpol: Die Reihe „Verlässlich echt“ macht es möglich, dass in den 20 Bezirken Niederösterreichs Akteurinnen und Akteure aus der regionalen Kulturlandschaft über die KI ebenso sprechen wie über den Stellenwert der Regionalkultur.

Text: Mario Kern

Respektiere deine Eltern. Sie haben die Schule ohne Google und KI geschafft.“ „Dass wir von Künstlicher Intelligenz noch weg sind, zeigt sich an der Autokorrektur eines jeden Smartphones.“ Schilder mit markigen Internet-Sprüchen wie diesen zieren die einzelnen Veranstaltungsorte der Kultur Gipfel-Reihe der Kultur.Region.Niederösterreich. Unter dem Titel „Verlässlich echt“ finden diese Vernetzungstreffen in allen 20 Bezirken Niederösterreichs statt. Und ziehen ihr Publikum an, bringen die Akteurinnen und Akteure der breitgefächerten Kulturlandschaft an einen Tisch. Sie nehmen bei ihrem Eintreffen an den jeweiligen Veranstaltungsorten den Modus Operandi für die Gipfel-Gespräche vorweg: kritische Auseinandersetzung, humorvolle und gelassene Begegnung sowie ernsthafte Wertschätzung der Kraft und der Bedeutung regionaler Kulturarbeit.



Zugegeben, die Diskursreihe behauptet schon einiges, nämlich einen Gegenpol zur Künstlichen Intelligenz (KI) darzustellen. Aber diese Behauptung trifft auch zu. Wiewohl „Verlässlich echt“ nicht gegen die digitale Präsenz antreten will. Denn: Die KI als Sammelbegriff für digitale Prozesse, menschliches Denken und menschliche Kreativität zu imitieren, ist eng mit dem Medien-Alltag im Jahr 2024 verknüpft – von den Algorithmen sozialer Medien über das Video-Browsen bei YouTube, die Übersetzung bei Suchmaschinen und die Verwendung von Google Maps bis hin zum Konsum KI-generierter Kunstwerke oder Musik. Zudem wird die KI immer erfolgreicher im medizinischen Bereich eingesetzt und leistet hier wertvolle Dienste.

Menschengemachtes Gegenstück zur KI

„Verlässlich echt“ will vielmehr einen Gegenpol bieten, im Sinne eines Gegenstücks, das völlig anders geartet ist. Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber beschreibt diese „Natürliche Intelligenz“: „Das Kre-

**„Die KI ist eine Chance,
ein Hilfsmittel, aber für
die Zukunft bin ich nicht
sicher, ob sie nicht zu
einer Gefahr wird.“**



ative und Gemeinschaftliche ist es, was uns als Menschen ausmacht. Das müssen wir hochhalten und stärken. Regionalkultur ist verlässlich, Regionalkultur ist echt.“ Kulturarbeit sei ein echtes Lebenszeichen in den Regionen und sie „ist verlässlich für alle Menschen da, die sich nach authentischen Begegnungen und erlebbarer Kultur sehnen. Sie ist Dialog, Austauschmöglichkeit und Resonanzkörper.“ Damit bilden alle Konzerte von Gruppen, Chören und Einzelmusikerinnen wie Einzelmusikern, Tänze, Ausstellungen, Lesungen, Programme in den Museen, Musikschul-Programme, Bildungsveranstaltungen, Workshops, Vorträge und vieles mehr diese menschengemachte Kultur, die es als kreative Kraft und als Begegnung in den Regionen zu bewahren gilt.

Verlässlich echte Positionen

Die Kulturgipfel-Treffen schlagen einen Bogen von der Thematisierung der Künstlichen Intelligenz – mit allen wichtigen Fragen nach dem Urheberrecht und dem möglichen Verlust des menschlich Originären – zur Wertschätzung der kulturellen Vielfalt in den Regionen. Bei den von Helga Steinacher und Sandra Paweronschitz aufbereiteten und moderierten Treffen finden zahlreiche Verantwortliche und Engagierte in der Kulturlandschaft durchaus kritische Worte: Die Hollabrunner Dichterin Elisabeth Schöffl-Pöll etwa sieht in der KI „eine Chance, ein Hilfsmittel,

„Kunst ist vielschichtig, tiefgründig und dazu da, in Kontakt und Kommunikation zueinander zu treten.“

aber für die Zukunft bin ich nicht sicher, ob sie nicht zu einer Gefahr wird. Ich bin nicht George Orwell, aber ich frage mich schon, ob die KI in 100 Jahren den Menschen dahinter ersetzt.“ Martin Haslinger, Leiter der Musikschule Hollabrunn, ergänzt: „Die derzeitige Entwicklung ist nicht ungefährlich, wie bei vielen großen Erfindungen könnte es auch bei der Künstlichen Intelligenz schnell so sein, dass sie nicht nur in positiver, sondern auch in negativer Weise eingesetzt wird.“

Nadjeschda Morawec, Kulturressortleiterin in Enzersdorf, ist überzeugt: „Kultur, die über KI produziert wird, bleibt sehr leicht zweidimensional. Es braucht aber immer die Menschen, das Zusammenkommen und das Live-Erlebnis auf einer Bühne, die das kulturelle Erleben dreidimensional machen. Das ist für uns alle enorm wichtig.“ Nora Eckhart vom Kulturverein living rooms hält das menschlich Echte hoch: „Kunst ist vielschichtig, tiefgründig und dazu da, in Kontakt und Kommunikation zueinander zu treten.“

Tamara Mansberger über ihre Erfahrung als Klarinetistin beim Musikverein Hochneunkirchen und die Bedeutung der Regionalkultur für das gesellschaftliche Miteinander: „Im Musikverein etwa kann die Jugend von der älteren Generation viel lernen. Dort werden Talente gefördert und soziale Werte vermittelt.“ Über die Bedeutung der Regionalkultur sinnierte auch Kunsthistoriker Carl Aigner: „Regionalkultur erfordert aus meiner Sicht organisches Wachsen und Werden, aus Liebe zur Kultur.“

Meinungen fließen in Deklaration ein

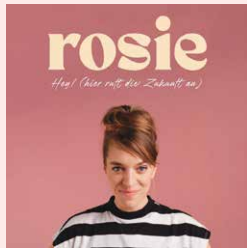
Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber kündigt an, dass das Thema weiterhin von Bedeutung sei: Nach der Tour durch alle Bezirke werden bei einem landesweiten Kulturgipfel alle Meinungen in eine „Deklaration zur Bedeutung der Regionalkultur im Zeit-

alter der KI“ einfließen. „Wir tragen den Wert und die Bedeutung der Regionalkultur in all unsere Bestrebungen, Formate und Ziele. Das ist auch im Spannungsfeld mit Themen wie der KI der Fall. Wichtig ist, dass alle Kulturengagierten und Ehrenamtlichen die einmalige Chance ihrer Tätigkeit sehen, denn eine Gesellschaft im Wandel braucht mehr denn je vielfältige regionale Kulturarbeit.“ Und diese steht auch im digitalen Zeitalter für Lebensfreude, bietet Perspektive und sorgt für Stabilität. □

Der Kulturgipfel für den Bezirk Krems fand in der Alten Schmiede Schönberg statt.



Die Positionierung zum Thema KI und regionale Kulturarbeit gelang auch in Waidhofen.

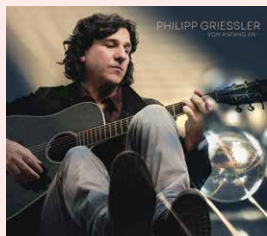


Hey! (hier ruft die Zukunft an)

rosie

Label: TICAmusic, 2024

Trübe Gedanken an die Zukunft? Sorgen, Zweifel, Resignation? Nicht mit Rosie Sommerbauer aus Perchtoldsdorf! Als rosie hat die Gewinnerin (gemeinsam mit Bruder Stoffi) des Liedermacherinnen- und Liedermacher-Wettbewerbs der Kultur.Region.Niederösterreich 2023 mit „Hey! (hier ruft die Zukunft an)“ einen Power-Song am Start, der frohen Mutes und energiegeladen in die Zukunft geht. Das mitreißende Lied gibt es als Single und ist auf gängigen digitalen Plattformen (Apple Music, Spotify, Deezer, Tidal und Amazon Music) sowie in einem eigenen Musikvideo zu hören.



Von Anfang an

Philipp Griessler

Label: Stella Musica, 2024

EUR 15,00 (cd) plus Portokosten.

Erhältlich unter mail@philipp-griessler.at

Auch auf seinem vierten Studioalbum nimmt Philipp Griessler seine Zuhörer und Zuhörerinnen mit in sozialkritische, humorvolle und nachdenkliche Klanglandschaften. Gleichzeitig erlaubt das Werk sehr persönliche Einblicke in das Leben des Künstlers. Seine autobiografischen Texte stellen eine emotionale Verbindung zum Publikum her. Der Liedermacher ist weit mehr als nur ein Musiker: Er ist Geschichtenerzähler, Beobachter der Gesellschaft und ein Künstler, der es versteht, „Bilder in Musik zu verwandeln“.



Im Weinberg

Weinviertler Mährische Musikanten

Label: Tom Tone Productions, 2024

EUR 20,00

Die sechste CD der Weinviertler Mährischen Musikanten besticht durch den unverkennbaren Klang und die Auswahl der Stücke. Auf der neuen Produktion werden nicht nur Klassiker der böhmisch-mährischen Tonkunst zu hören sein, sondern auch Eigenkompositionen. Seit 2002 leisten die Musikanten ihren Beitrag zur Erhaltung und Belebung der böhmisch-mährischen, also auch typisch Weinviertler Blasmusik. Sie präsentieren diese authentisch und mit viel Herzblut. Mit zwei Flügelhörnern, zwei Tenorhörnern, einer Tuba, einer Ziehharmonika und Schlagzeug bringen Christoph Nadler, Christian Eisenhut, Stefan Gottwald, Radek Růžička, Werner Zeiner und Franz Kahofer unter der Leitung von Kapellmeister Gernot Kahofer ihre musikalischen Interpretationen zu Gehör.



Die Perschling – durch die Mitte Niederösterreichs

Mella Waldstein, Nadja Meister

Kral Verlag, 2024

ISBN 978-3-99103-201-4 / EUR 29,90

Eine Liebeserklärung an einen unbekannten Landstrich in der Mitte Niederösterreichs. Zwischen Alpenvorland und Zwentendorf an der Donau

findet sich eine Region Niederösterreichs, die es zu entdecken gilt. Verbunden ist diese Landschaft durch den kleinen Fluss Perschling. Einladende Schilderungen von Mella Waldstein, begleitet von bezaubernden Fotos von Nadja Meister, die neugierig auf mehr machen: Sie reichen von der Industriegeschichte über spannende Museen und Kultur, interessantes Handwerk und traditionelles Mühlengewerbe bis zu Gutem aus der Speisekammer der Region.



Die Stadtmauerstädte im Waldviertel

Drosendorf - Eggenburg - Horn - Waidhofen an der Thaya - Weitra - Zwettl

Ernest Zederbauer

Kral Verlag, 2023

ISBN 978-3-99103-139-0 / EUR 34,90

Sechs reizvolle Städte im Waldviertel liegen im Schutz von historischen Stadtmauern und warten darauf, erkundet zu werden. Waidhofen an der Thaya, Weitra und Zwettl gehörten einst zur Verteidigungskette des Waldviertels und bieten heute Kultur und kulinarische Genüsse rund um das traditionsreiche Bier. Das kleine Drosendorf bezaubert mit seiner idyllischen Lage hoch über der Thaya, Horn wird auch „Stadt der Türme“ genannt und in Eggenburg ist ein besonderes mittelalterliches Flair spürbar. Der Autor Ernest Zederbauer, Waldviertel-Experte und als Nachtwächter zu Weitra bekannt, lädt zu einer Tour durch diese besonderen Orte im rauen wie idyllischen Waldviertel.



111 Orte in Südböhmen, die man gesehen haben muss

Thomas Samhaber,

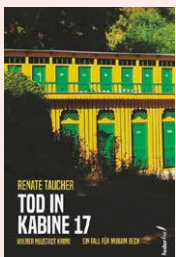
Brigitte Temper-Samhaber

Fotografien von Karin & Gerhard Schulz

Emons Verlag, 2023

ISBN 978-3-7408-1742-8 / EUR 18,60

111 Orte haben das Autorenduo Brigitte Temper-Samhaber und Thomas Samhaber in den letzten Jahren in Südböhmen besucht sowie in kurzen Texten beschrieben und dadurch ein einladendes, frisches Bild der Nachbarregion präsentiert. Für die Leserinnen und Leser werden in diesem etwas anderen Reiseführer Fragen beantwortet, die man sich selbst wohl erst vor Ort stellen würde: „Warum hat man für einen Zuckerwürfel ein Denkmal errichtet? Wo ist das Versteck im Baum? Wie gelang es zwei Alchemisten, Gold in Bier zu verwandeln, und wo liegt der Teich, der den Himmel berührt und die Welt bedeutet? Und wie fühlt man sich in der Rüstung von Tom Cruise?“ Das Autorenteam hat mit diesem Buch eine Liebeserklärung an eine erstaunliche Region geschrieben und Fragen beantwortet, die man sich noch gar nicht gestellt hat!



Tod in Kabine 17

Renate Taucher

Verlag Federfrei, 2024

ISBN 978-3-99074-280-8 / EUR 14,00

Lokale Krimis boomen. Das beweist nicht zuletzt eindrucksvoll die Bad Fischau-Brunnerin Renate Taucher, die nun schon zum fünften Mal ihre Kriminalistin Miriam Beck ermitteln lässt. Und immer geht es dabei – leicht augenzwinkernd das Lokalkolorit einbindend – um Verbrechen, die sich rund um Wiener Neustadt abspielen. Diesmal hat die Autorin gar ihre Heimatgemeinde und da das wunderschöne Thermalbad als Tatort auserkoren. Ein sommerlicher Lesespaß.



Mucks die Maus im Feste-Braus

Susa Hämmerle, Carola Holland

Österreichischer Integrationsfonds, 2022, ISBN 978-3-200-08232-8 / EUR 15,00

Das Kinderbuch mit pädagogischem Praxismaterial und Audio-CD lädt Erwachsene und Kinder dazu ein, in die Welt der Feste und Bräuche einzutau- chen, um diese spielerisch zu entdecken. Es bietet Anregungen zur Festgestaltung, liefert Impulse zur Musik- und Sprachförderung sowie Wertebildung. Diese Publikation entstand in Kooperation zwischen dem Österreichischen Integrationsfonds und dem Österreichischen Volksliedwerk. Das reich bebilderte Buch führt durch die Welt der Sprach-, Fest- sowie Musiktraditionen in Österreich und darüber hinaus, das beiliegende Praxisheft mit CD enthält 12 Lieder mit 12 Sprachförderungsangeboten.

KULTUR.REGION AUF RADIO NÖ

aufHÖRchen

Di 20.00-21.00 Uhr

Gestalter: Norbert Hauer, Elisabeth Jagersberger, Alfred Luger, Edgar Niemeczek

„vieltimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich

jeden zweiten Do 20.00-20.30 Uhr

Gestalter: Gottfried Zawichowski

G'sungen und g'spielt

Mi und jeden zweiten

Do 20.00-20.30 Uhr

Gestalter: Edgar Niemeczek

Musikanten spielt's auf

Fr 20.00-21.00 Uhr

Kamingespräche – Themen, die bewegen

jeden dritten Mi 21.00-22.00 Uhr

19. Juni 2024

Radio NÖ Frühschoppen

So, 8. September 2024,

11.00-12.00 Uhr

live aus Enzesfeld-Lindabrunn anlässlich des „Dirndl-gwand-sonntags“

Programmänderungen vorbehalten.
Detailprogramme unter www.orf.at



Alle Bücher und CDs erhältlich auf Bestellung in der volkskultur – Buchhandlung der Regionen

Steiner Donaulände 56,
3500 Krems-Stein
Tel.: 02732 85015 13
E-Mail: buchhandlung@volkskulturnoe.at

Oder im einschlägigen Fachhandel!



Folge der Kultur.Region auf Instagram und Facebook!



KULTUR IN DEN REGIONEN

nö Volkskulturfestival aufhören

Vom **14. bis 16. Juni 2024** geht das Volkskulturfestival in Neumarkt an der Ybbs über die Bühne und vereint Regional- und Volkskultur von jung und innovativ bis bodenständig und traditionell. Musik aus allen Richtungen gibt es beim Chöretreffen, der Wirtshausmusik, dem Tag der Jugend, dem Volkstanztreffen, bei der Musik um den See und vielem mehr innerhalb der drei Festivals tage. Das Festival ist eingebettet in die Jubiläumsfeiern anlässlich 800 Jahre seit der ersten Erwähnung von Neumarkt an der Ybbs und 450 Jahre Marktrechtsverleihung.

Kamingespräch: Die Zukunft des Freiwilligenwesens

Nicht nur in Niederösterreich baut das gesellschaftliche Leben auf dem Freiwilligenwesen auf. Der Verein ist in Europa die am meisten verbreitete zivilgesellschaftliche Organisationsform. Für die lebendige Gemeinschaft in unseren Städten und Dörfern sind

ehrenamtlich engagierte Menschen wichtig. Gerade in Zeiten großer wirtschaftlicher und sozialer Herausforderungen spielen sie eine entscheidende Rolle. Über den Wert, die Wichtigkeit und eine mögliche Neuausrichtung des Freiwilligenwesens diskutieren BhW-Ortsstellenleiterin Susanne Haidegger, Theologin und Autorin Armin Haiderer sowie Helga Steinacher, Leiterin der Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich, am **12. Juni 2024 um 18.00 Uhr** im Seminar- und Ausbildungszentrum der Kultur.Region.Niederösterreich in Atzenbrugg.

Mehr Infos: kulturregionnoe/kamingespraech

Neue Pop-up-Galerie im Waldviertel

Mit der Installierung der Ausstellungsräumlichkeiten im Kunsthaus Horn findet das erfolgreiche Konzept der „Pop-up-Galerien“ der Kulturvernetzung Niederösterreich nun auch im Waldviertel seine Fortsetzung. Die Pop-up Galerie bietet attraktive

Möglichkeiten für die öffentliche Präsentation künstlerischer Werke. Mitglieder der Kulturvernetzung Niederösterreich können den Ausstellungsraum für eine begrenzte Zeitspanne von zwei Wochen kostenlos nutzen. Landschaftsfotograf Reinhard Podolsky setzt ab **21. Juni 2024** mit „Sturm.Schafe.Meer – Irland in Stimmung!“ seinen „Land in Sicht“-Zyklus mit spektakulären Landschaftsaufnahmen im XXL-Format fort.

Mehr Infos: kulturvernetzung.at/de/ausstellungsmoeglichkeit-in-der-pop-up-galerie-im-kunsthau-horn

Mitsingen und mittanzen!

Ein Abend mit dem Jugendjazzorchester ist ein einzigartiges Erlebnis. Bereits zum 8. Mal findet JAZZ am CAMPUS statt, dieses Mal am **21. Juni 2024 ab 19.00 Uhr**. Das Jugendjazzorchester unter der Leitung von Andi Pranzl und die Bigband der Musikschule Tulln unter der Leitung von Bernhard Osanna rocken die BOKU mit einem vielfältigen Programm von Swing und Jazz bis Rock und Funk.

Mehr Infos: boku.ac.at/ifa-tulln/newsitem/59917

Talk im Turm widmet sich der Gemeinschaft

Das Format „Talk im Turm“ des BhW Niederösterreich widmet sich dieses Jahr dem Jahresmotto „Wie Gemeinschaft gelingt“. Am **25. Juni 2024 ab 16.00 Uhr** sprechen New-Work-Expertin Lena Marie Glaser und TV-Journalistin Barbara Stöckl über die vielfältigen Anforderungen an eine gelingende Gemeinschaft und die positiven Effekte einer vertrauensvollen Gesellschaft. Der Bildungsevent findet im Schloss Gurhof in Gansbach statt, in hybrider Form – also vor Ort sowie auf den Bildschirmen zuhause. Die Teilnahme, inklusive Dolmetschen in österreichischer Gebärdensprache, ist kostenlos, aber begrenzt.

Mehr Infos: bhw-n.eu/anmeldung

Trachtentauschbörse

Bereits zum vierten Mal lädt die Volkskultur Niederösterreich am **28. Juli 2024, von 8.00 bis 14.00 Uhr**, zur beliebten Trachtentauschbörse in den Brandlhof in Radlbrunn und setzt

sich einmal mehr für Nachhaltigkeit ein. In dieser Tradition steht das Weitergeben hochwertiger Kleidungsstücke: Alltags- und Festtagsdirndl, Kindertrachten, Lederhosen, Gilets, Strickwesten, Wetterfleck, Taschen, Schürzen, Dirndlblusen, Trachtentücher sowie Stoffe in Hülle und Fülle.

Mehr Infos: volkskulturnoe.at/brandlhof

Sommerkurse – den Sommer musikalisch nützen

Suchen Sie noch nach einem Last-Minute-Sommerprogramm für Ihre Kinder oder gar für sich selbst? Einen ausgezeichneten Überblick bietet die Website des MKM NÖ. Hier finden Sie – nach Instrumenten geordnet – Workshops und Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, von Dirigieren über Pop bis Musical & Schauspiel.

Mehr Infos: mkmnoe.at

Lange Nacht der Märchen

Auf eine spannende Sommernacht mit Märchenerzählerin Dena Seidl können sich die jüngsten Besucherinnen und Besucher am **24. August 2024 ab 18.00 Uhr** im Brandlhof in Radlbrunn freuen. Eine Schnitzeljagd, viele märchenhafte Geschichten und eine aufregende Übernachtung im

Zelt mit köstlichem Frühstück runden das sommerliche Angebot für Kinder ab.

Mehr Infos: volkskulturnoe.at/brandlhof

Neues aus den Museen

Auch im Sommer laden die niederösterreichischen Museen mit interessanten Ausstellungen zum Besuch für die ganze Familie ein. Tipps für den Museumsbesuch gibt es unter noemuseen.at/veranstaltungen

Im Herbst 2024 beginnen wieder die Lehrgänge des Museumsmanagement Niederösterreich in einer attraktiven Mischung aus Online- und Praxisseminaren. Alle Kurse sind auch einzeln buchbar und somit perfekt für die individuelle Weiterbildung geeignet. Von Museumsthemen wie Betriebsführung, Marketing und Social Media, Vermittlung und Inventarisierung über Spezialkurse zur Schädlingsbekämpfung, Oral History und Gemäldeaufbewahrung bis hin zu Kurrentlesen, Hausforschung oder Heiligendarstellungen – bei diesem umfangreichen Angebot ist für alle etwas dabei!

Mehr Infos: noemuseen.at/fortbildung/unser-angebot



PARTNERTIPPS

Festival Retz „Offene Grenzen“

Vom **4. bis 21. Juli 2024** findet das Festival Retz unter dem neuen künstlerischen Leiter Christian Baier statt. Im Mittelpunkt steht eine österreichische Erstaufführung: Leonardo Leo, einer der wichtigsten Komponisten des 18. Jahrhunderts, inszeniert in einer barocken „Azione sacra“ „La Morte di Abele“ („Der Tod Abels“) die biblische Tragödie von Kain & Abel.

Mehr Infos: festivalretz.at

Kultur bei Winzerinnen und Winzern

Im Sommer 2024 feiert die Veranstaltungsreihe Kultur bei Winzerinnen & Winzern fünfjähriges Jubiläum. Hochwertige Weine treffen vom **28. Juni bis 31. August 2024** auf eine rege Kulturszene. In Niederösterreichs Kellergassen, Heurigen, Winzerhöfen und Weingütern wird wieder musiziert, Lesungen gelauscht, über den Wein philosophiert und das Leben genossen.

Mehr Infos: niederoesterreich.at/kultur-bei-winzerinnen

Potpourri der Sinne – ein Nachmittag im Garten

Kunsthändlerinnen und Kunsthändler präsentieren am **29. und 30. Juni 2024** ihre einzigartigen Arbeiten im idyllischen Garten und Hof eines ehemaligen Schiffsmeisterhauses in Rossatz. Die Veranstaltung findet auch bei Schlechtwetter statt.

Mehr Infos: topkulturevents.org/events/

Schick Sisters & Opus Band „Live 2024“

Vom **4. bis 23. Juli 2024** präsentiert Andy Marek Kabarett & Musik im Stadtpark. Den Auftakt am **4. Juli 2024, 19.30 Uhr**, Stadtpark Waidhofen an der Thaya, bestreiten die Schick Sisters und die Opus Band.

Mehr Infos: oeticket.com/artist/kabarett-und-musik-im-stadtpark

Verneigung vor der Musikszene

Mit einem eigenen Lehrgang, dem ersten Liedermacher-Festival, einem zweiten Musikerinnen- und Musiker-Treffen sowie einem neuen Kompositions-Wettbewerb macht sich die Kultur.Region.Niederösterreich für die Musikszene stark.

Text: Mario Kern



Rosie Sommerbauer mit ihrer Single „Hey! (hier ruft die Zukunft an)“



Thorsteinn Einarsson bescherte der NÖ Musikszene einen tiefgründigen Songwriting-Workshop.

Wahnsinn, was für die Musikszene in Niederösterreich alles getan wird“, kommentiert Stephanie Brettschneider die Bemühungen der Kultur.Region.Niederösterreich. Konkret spricht die Musikerin vom Lehrgang „NÖ Musikszene – Kreative Kompetenz“ der hauseigenen Akademie. Noch konkreter vom Songwriting-Workshop mit dem österreichischen Pop-Glanzlicht Thorsteinn Einarsson, der zusammen mit namhaften und fachkundigen Referentinnen und Referenten wie Ina Regen, Tina Ruprechter, Reinhart Gabriel, Markus Weiß und Monika Ballwein wertvolles Know-how vermittelt. Was man mit diesem Lehrgang geboten bekommt, sei im Bundesländervergleich beispielgebend, sind sich nicht nur Teilnehmende, sondern auch Kennerinnen und Kenner des Musikbusiness sicher.

Damit erfüllt die Kultur.Region.Niederösterreich ihren selbstgewählten Auftrag, die Musiklandschaft in Niederösterreich zu unterstützen, Musikerinnen und Musiker zueinanderzubringen, sie zu vernetzen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Das ist aber 2024 nicht genug: Mit „Mein Lied für ... Menschlichkeit“ steht ein neuer Wettbewerb in den Startlö-

chern. Bis 1. Oktober können Musikerinnen und Musiker ihre klingenden Beiträge zum Thema einsenden und treten dann im November in der großen Finalshow auf. Davon kann Rosie aus Perchtoldsdorf quasi ein Lied singen – sie hat im April ihre Single „Hey! (hier ruft die Zukunft an)“ veröffentlicht, und ist seitdem im Radio zu hören und wird regelmäßig von Medien interviewt.

Erstes Festival „feinklang“, zweites Vernetzungstreffen

Eine absolute Neuheit ist das erste Liedermacherinnen- und Liedermacher-Festival „feinklang“, das am 13. und 14. September im Brandlhof in Radlbrunn über die Bühne gehen wird. Hier werden nicht nur einige der Liedermacherinnen und Liedermacher der letzten beiden Bewerbe zu sehen und hören sein, sondern auch ein paar besondere Überraschungsgäste.

Speziell wird mit Sicherheit auch das zweite Musikerinnen- und Musiker-Treffen der Kultur.Region.Niederösterreich. Nach dem Riesen-Erfolg vor zwei Jahren können sich am 2. Oktober Musikerinnen und Musiker aus ganz Niederösterreich wieder in Laxenburg vernetzen, können gemeinsam Pläne schmieden und kommen ganz „nebenbei“ in den Genuss eines erlesenen Musik-Programmes. □



Die Lange Nacht der Chöre

Zum ersten Mal fand heuer die Lange Nacht der Chöre in Niederösterreich statt und wurde gleich zum großen Erfolg. Einzigartige Klänge verbreiteten sich in der Kremser Innenstadt. 1.500 Sängerinnen und Sänger bezauberten an zehn Standorten mit ihren glaskla-

ren Stimmen. Fulminanter Abschluss war ein gemeinsames Open Air mit allen Beteiligten auf einem bis zum letzten Platz gefüllten Pfarrplatz.



Schriftlos heißt nicht sprachlos

Die renommierte Schauspielerin Swintha Gersthofer las aus dem vierten Buch der Reihe „Schriftlos heißt nicht sprachlos“ vor den stolzen Autorinnen und Autoren sowie einem begeisterten Publikum am Firmensitz des BhW Niederösterreich. Die Texte sind in Kursen der Basisbildung entstanden. „Ich finde es bewundernswert, dass sich Menschen in den Kursen weiterbilden und schreiben lernen und dann auch noch so berührende und gelungene Texte schreiben. Es erfordert viel Mut, seine Gedanken und Gefühle niederzuschreiben und sich zu offenbaren“, so Gersthofer.

➡ *Therese Reinel, BhW Niederösterreich- Geschäftsführerin, Autorin Ana Paula Rodrigues, Schauspielerin Swintha Gersthofer und Projektinitiatorin Sonja Muckenhuber.*



aufbOHRchen im Festspielhaus

Liebe und Erotik standen im Mittelpunkt des Konzerts aufbOHRchen im Festspielhaus. Das Ensemble Federspiel und finklinggs, der Konzertchor Niederösterreich unter der Leitung von Flora Köngisberger und Tanzpaare des Tanzforums der Volkskultur Niederösterreich unter der Leitung von Franz Steininger boten ein abwechslungsreiches musikalisches Programm von Tänzen über Jodler bis zum Rap. Der einzigartige Abend schloss mit dem musikalischen Auszug der Musikantinnen

und Musikanten aus dem Saal unter tosendem Applaus des begeisterten Publikums.

➡ *Die Mitglieder des Ensembles Federspiel mit Landtagspräsident Karl Wilfing, Harald Froschauer und Martin Lammerhuber.*



Volksmusikabend mit Marc Pircher

Zu einem gemütlichen Volksmusikabend mit Marc Pircher, Manfred Wagner und dem Ensemble Hausverstand lud die Volkskultur Niederösterreich am Samstag, 25. Mai, in den idyllischen Brandlhof in Radlbrunn. Marc Pircher präsentierte sich unter dem Motto „Zurück zu den Wurzeln“ – unplugged wie vor 30 Jahren, mit traditioneller Volksmusik aus dem Zillertal. Gemeinsam mit Manfred Wagner an der Gitarre spielte er Volkslieder und begeisterte mit virtuellen Harmonikastücken.

➡ *Marc Pircher mit Mathias Temper vom Ensemble Hausverstand. Die leidenschaftlichen Musikanten beider Ensembles spielten zum Abschluss gemeinsam Klassiker der Volksmusik*



Echt verlässlicher Partner

Geschäftsführer Martin Lammerhuber gratulierte dem neuen Vorsitzenden des Kultursenats Niederösterreich Reinhard Linke bei seinem Antrittsbesuch im Büro der Kultur.Region.Niederösterreich. Im Rahmen eines Arbeitsgesprächs wurden Schwerpunkte und Aktivitäten in Verbindung mit dem Slogan der Kultur.Region.Niederösterreich „Verlässlich echt“ besprochen. Für den langjährigen ORF-Vollblutjournalisten und Autor gab es natürlich einen verlässlich echten Liegestuhl.



Voller Erfolg für die Tage der Musikschulen

Mit den Tagen der Musikschulen setzte das niederösterreichische Musikschulwesen ein starkes Zeichen: In mehr als 140 Veranstaltungen präsentierten Kinder und Jugendliche gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern ein buntes, abwechslungsreiches und informatives Programm. Mit Mitmachkonzerten, Vorführungen, Instrumentenschnuppern begeisterten sie das zahlreich erschienene Publikum. Über die Qualität des künstlerisch kreativen

Schaffens in Österreichs Musikschulen freuten sich auch MKM-NÖ-Geschäftsführerin Tamara Ofenauer-Haas: „Wir wollten Musik und Kunst für die Bevölkerung nah- und erlebbar machen und das ist vollends gelungen.“

➡ *Musikschullehrerin Sabine Morak, Tamara Ofenauer-Haas und Musikschulleiter Christian Sauer mit begeisterten Schülerinnen und Schüler der Musikschule Bad Vöslau.*



Feierliche Zertifikatsverleihung

13 neue Freiwilligenkoordinatorinnen und Freiwilligenkoordinatoren feierten im Seminar- und Ausbildungszentrum Atzenbrugg ihren erfolgreichen Abschluss der Ausbildungsreihe Niederösterreichische Freiwilligenkoordinatorin/Niederösterreichischer Freiwilligenkoordinator. In sieben Modulen von November 2023 bis April

2024 erhielten die engagierten Teilnehmenden wertvolle Tipps, um neue Freiwillige zu motivieren, Vereinsprojekte zu planen und umzusetzen, sowie Anregungen für eine optimale Öffentlichkeitsarbeit.



Das alles ist Museum

Äußerst erfolgreich ging der Museumsfrühling Niederösterreich zu Ende. Von 1. bis 31. Mai wurden in den 150 teilnehmenden Museen über 100.000 Besuchende begrüßt. Ausstellungseröffnungen, Kinder-Workshops, Konzerte, Lesungen, Wanderungen, Radtouren, Spezialführungen und viele weitere Angebote begeisterten das Publikum. Auch die Sonderausstellung „Bandlkramer & Leiermann. Porzellanfigurensammlung Edgar Niemeczek“ wurde im Rahmen des Museumsfrühlings im

Krahulez-Museum durch Landeshauptmann a. D. Erwin Pröll eröffnet. Die Porzellansammlung rund um die „Wiener Typen“ wie Wäschermädel, Salamiverkäufer oder Täublingsgretl, Bandlkramer oder Leiermann stieß auf große Resonanz.

Landeshauptmann a. D. Erwin Pröll, Susanne Stökl, Leiterin des Krahulez-Museums, Gerhard Dafert, Obmann Krahulez-Gesellschaft Eggenburg, Christine Kögler, Museumsmanagement Niederösterreich



Roland Girtler zu Gast im Brandlhof

Soziologe und Autor Roland Girtler besuchte den Brandlhof. Er bekam eine Führung durch Volkskultur Niederösterreich-Geschäftsführer Harald Froschauer und genoss sonnige Stunden im Weinviertler Volkskultur-Hof.



Gut vernetzt beim Tag der offenen Tür

Die Basisbildung und die Bildungsberatung des BhW Niederösterreich luden in die Linzer Straße in St. Pölten zum Tag der offenen Tür. Partnerinnen und Partner aus der Bildungslandschaft und dem Sozialwesen sowie Interessierte kamen zu Austausch und Vernetzung und ließen sich Mini-Workshops nicht entgehen.

Basisbildung-Projektleiterin Christine Spindler, Basisbildung-Projektleiterin Christa Sieder und BhW-Geschäftsführerin Melanie Winkler.



Fachenquete tourt durch Niederösterreich

Auf großes Echo stieß die Fachenquete zum Thema „Lebensmittelhygiene bei Veranstaltungen“. Schulungsleiter Robert Stein (Fachberater und Referent im Auftrag der wknö) informierte unter anderem über Hygienepraxis und Reinigungsstandards, Personalgesundheit, bauliche Anforderungen und Kontrollen durch die Behörde, ging aber auch bereitwillig auf alle Fach- und Spezialfragen ein. Die Teilnehmenden

erhielten einen „Schulungsnachweis Lebensmittelhygiene“, der für die Ausgabe von Speisen und Getränken bei Vereinsveranstaltungen unbedingte Voraussetzung ist.

Franz Wiesenhofer (Purgstall), Thomas Czihak (Gaming), Vortragender Robert Stein, Konrad Tiefenbacher (Freiwilligencenter Niederösterreich), Franz Kitwögerer (Wieselburg-Land), Hildegard Wiesenhofer (Purgstall) in Wieselburg.



Sichtweisen

Noch bis 14. Juli geht das diesjährige Viertelfestival im Industrieviertel über die Bühne. Unter dem Motto „Sichtweise“ setzen sich insgesamt 56 Kunst- und Kulturprojekte aller Genres mit den Besonderheiten der Region auseinander. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner zeigte sich bei der Eröffnung des Festivals begeistert: „Das Viertelfestival ist für mich ein wunderbares Beispiel für die flächendeckende Bedeutung der Regionalkultur in Niederösterreich. Das Miteinander von 500 Kulturschaffenden und 2.500 Ehrenamtlichen ermöglicht ein Festival, das nachhaltig Spuren hinterlässt.“ Das gesamte Programm unter viertelfestival.at

➡ **Künstler Bernd Püribauer, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, „Platzhirsch“, Schausteller, Dorly Kapeller (Festival-Projekt „111 Saxophone“).** Im Hintergrund: Hirsch-Skulptur von Bernd Püribauer.



„Mei liabste Weis“ zu Gast im Mohndorf

Beste Stimmung herrschte bei der ORF-Sendung „Mei liabste Weis“ im Mohndorf Armschlag. Mit Unterstützung der Kultur.Region.Niederösterreich wurde ein einzigartiges volksmusikalisches Programm mit den Ensembles Hausverstand, Salterina, Pfiffikus sowie dem Familiengesang Knöpfl geboten. Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber

und Volkskultur-Niederösterreich-Geschäftsführer Harald Froschauer freuten sich über den Erfolg, Moderator Franz Posch führte gekonnt durch die vielbeachtete Sendung mit Ehrengast Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. Für Posch gab es noch einen „Verlässlich echt“-Award der Kultur.Region.Niederösterreich.



Denkerrunde über Echtes im Zeitalter der KI

Über die Stärken der echten Kulturarbeit im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz sprachen im Palais Niederösterreich Kulturschaffende, Kulturverantwortliche, Kommunikationsprofis sowie Autorinnen und Autoren. Die illustre Runde fand auf Initiative von Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber zusammen. Ihr Fazit: Persönliche Kontakte, echte Be-

gegnung und Entfaltung sind wesentlich für Kulturarbeit und die menschliche Gesellschaft.

➡ **Thomas Aigner, Elisabeth Jagersberger, Alf Kraulitz, Katharina Stemberger, Zeno Stanek, Fabian Eder, Helga Steinacher (hinten), Martin Lammerhuber, Armin Haiderer, Maddalena Vrhovec, Stephan Sommerbauer (vorne).**



Regionalkultur beim Frühschoppen

Ganz im Zeichen der Regionalkultur stand das Pfingstwochenende. Ausgelassene Stimmung, schwungvolle Musik und interessante Gespräche standen einmal mehr auf dem Programm des Radio nÖ Frühschoppens. Im Schloss Katzelsdorf drehte sich am Pfingstsonntag alles um den Tag der Regionalkultur, der heuer zum bereits vierten Mal zelebriert wurde. Damit rückte die große Bandbreite der Kulturarbeit in den Regionen und Gemeinden in den verdienten Fokus der live übertragenen Sendung. Am Pfingstmontag stand

dann das Volkskulturfestival aufzuheben in Neumark an der Ybbs im Mittelpunkt des Radio nÖ Frühschoppens. Beide Veranstaltungen wurden von Birgit Perl moderiert.

➤ *Die Blasmusik Katzelsdorf und die Edlitzer Weisenbläser mit Katharina Schick (Schick Sisters, Intendantin Haus der Regionen), Nicole Gerfertz-Schiefer (Künstlerische Leitung Love me Tinder), Bürgermeister Michael Nistl, Hannelore Handler-Woltran (Zinnfigurenmuseum Katzelsdorf) und Birgit Perl beim Frühschoppen in Katzelsdorf.*

Eine Frage des Vertrauens

„Vertrauensfragen“ stellte Herausgeber Erwin Pröll mit seinem gleichnamigen Buch auf seiner Lese-Tour im Haus der Regionen in Krems, im historischen Rathaus Retz sowie im Gasthaus Posch in Hollenthon. Begleitet wurde der Herausgeber von Kammerchauspieler Michael Dangl, der Passagen aus dem Buch vortrug. Als besonderer Gast konnte Diözesanbischof Alois Schwarz begrüßt werden.

➤ *Gertraud Beisteiner von der Buchhandlung Scherz-Kogelbauer, Schauspieler Michael Dangl, Diözesanbischof Alois Schwarz, Landeshauptmann a. D. Erwin Pröll*



Niederösterreichs EU-Kandidatinnen und -Kandidaten im Haus der Regionen

Gleich zweimal waren Niederösterreichs Spitzenkandidatinnen und -kandidaten für die EU-Wahl im Haus der Regionen zu Gast. Im ersten Gespräch lud der ORF nÖ rund 100 Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Langenlois (Bezirk Krems) und des Mary Ward Oberstufen-Realgymnasiums ein. Unter der Moderation von Werner Fetz erhielten die Erstwählerinnen und -wähler die Gelegenheit, mit den Kandidatinnen und Kandidaten über die Möglichkeit eines gemeinsamen europäischen Heers, einer ge-

meinsamen Sozialunion oder über die Vision der Vereinigten Staaten von Europa zu diskutieren. Die Zukunft Europas, Klimapolitik, Demokratie und die Direktwahl der Kommissionspräsidentin oder des -präsidenten standen bei der zweiten, von der NÖN organisierten Podiumsdiskussion, im Mittelpunkt. Die Debatte wurde von NÖN-Chefredakteur Walter Fahrnberger und EU-Ressortleiterin Michaela Fleck geleitet.

➤ *Martin Lammerhuber, Günther Sidl (SPÖ), Michalela Fleck, Lena Schilling (Grüne), Anna Stürkgh (NEOS), Lukas Mandl (ÖVP), Walter Fahrnberger*





Unterwegs nach ...

SAMENDORF Fährt man von Haag in die angrenzende oberösterreichische Stadt Steyr, passiert man im Gemeindegebiet von Haidershofen den Ort Samendorf. Mehr als 100 Wohneinheiten umfasst Samendorf und rund um den Ort findet sich fruchtbare Gegend, wohin man schaut. Kein Wunder, denn der Ort liegt am rechten Ufer der Erla gegenüber der Mündung des Pichlerbaches. Samendorf steht symbolisch für Wachstum, und wenn man die Pracht der Blüten vor Ort sieht, ist klar, dass der Samen auf guten Boden gefallen ist. □



Zu guter Letzt

ZITATE AUS DEN KAMINGESPRÄCHEN
„MENSCHLICHKEIT BEWAHREN IM ZEITALTER DER KI“ UND
„STARKE STIMMEN, STARKE FRAUEN“

„Man muss sich trauen, echt zu sein, authentisch zu sein. Man kann das Publikum nicht belügen, die spüren das.“

MONIKA BALLWEIN

„Im schlimmsten Fall werden wir uns irgendwann in einer Welt bewegen, in der ein Bild als Beweis nichts mehr wert ist.“

CORNELIA TRAVNICEK,
SCHRIFTSTELLERIN UND
WISSENSCHAFTLERIN

„Es gibt viele ältere Männer, die noch als Musiker aktiv sind, aber wie viele Frauen stehen mit 70 noch auf der Bühne? Es braucht starke Frauen, die junge Menschen motivieren, was zu schaffen.“

KATHARINA SCHICK

„Brandgefährlich wird es, wenn die KI als Hilfsmittel irgendwann so etabliert ist, dass bei einer ganzen Generation von Menschen eine kollegiale, gelernte Hilflosigkeit entsteht.“

JOHN HAAS, PSYCHOLOGE UND KI-FORSCHER

„Was der Mensch kann, wird die Maschine nie können. Empathie und zwischenmenschliche Resonanz, miteinander musizieren, Kultur erleben, sich daran freuen, Gemeinschaft erleben – das kann die KI nicht bieten.“

ERWIN PRÖLL,
AUFSICHTSRATSVORSITZENDER
KULTUR.REGION.NIEDERÖSTERREICH

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber:

Kultur.Region.Niederösterreich, Neue Herrngasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort), FN 179146a, LG St. Pölten, Tel.: 02742/90666 6137, www.kulturregionnoe.at

Redaktionsteam: Martin Lammerhuber (Herausgeber), Harald Knabl (Chefredakteur), Edgar Niemeczek (Senior Editor), Sandra Paweronschitz, Mario Kern, Andreas Kuba, Marion Helmhart, Sabine Weber (Marketing), Birgit Hell (Assistenz). **Hersteller:** Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. **Redaktion:** Neue Herrngasse 10/3, 3100 St. Pölten. **Grafik:** The Graphic Society, Wien Offenlegung gem. § 25 MedienG: abrufbar auf www.kulturregionnoe.at. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer.



AUCH DIE DONAUBÜHNE
IST EIN TEIL VON UNS.

DAS
RAIFFEISEN-
EXTRA:

10%
ERMÄSSIGUNG

donauBühne
tulln★

25
Jahre • seit 1999 • Jubiläum seit 1999

Die Seer
„SEER Ausklang - Abschiedstour“
08. + 09.08.2024

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



TULLN/DONAU



ORF NÖ

NÖN

Raiffeisen
Niederösterreich



auf shop.raiffeisenbank.at und
in allen  mit oeticket-Verkauf

WIR MACHT'S MÖGLICH.

ENERGIE FÜR Kunst&Kultur

Wir fördern Kunst und Kultur aus Niederösterreich für Niederösterreich.
Mehr auf evn.at.

